Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer  Zeitung

№ 266. Donnerstag den 25. September 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 39. (Berl. Bl.)

Syra, 17. Septbr. Der Missisippi ist mit 53 Flüchtlingen, darunter Kossuth, gestern hier eingelaufen, hat jedoch seine Reise sogleich wieder fortgesetzt.

Athen, 16. September. Es hat sich herausgestellt, daß nur 220 Stück Banknoten à 50 Drachmen zirkuliren, welche die Nationalbank einlöst. Der Finanzminister beabsichtigt, jährlich 400,000 Drachmen zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden. Das Ministerium bereitet das Budget für 1852. Das Gesetz über den Konsulartarif ist von der Deputirtenkammer angenommen worden. Der Landräuberunfug hat aufgehört.

Konstantinopel, 13. September. Eins der Dampfschiffe, welche den Scherif von Mekka nach Alexandrien begleitet hatte, ist hierher zurückgekehrt, das andere daselbst verblieben, um die entscheidende Antwort des Vizekönigs auf die Weisungen der Pforte mitzunehmen. Zur Erleichterung der Finanzen hat der Finanzminister einen Abzug an den Beamten-Gehalten verordnet.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

London, 22. September. Consols $95^3/_4$, $^7/_8$. Muthlosigkeit an der Börse, da verschiedene Fallissements befürchtet werden.

Havannah, 1. Sept. Lopez ist gefangen und hingerichtet worden.

Breslau, 24. Septbr. [Zur Situation.] Durch die Pr. Z. ist nunmehr die Denkschrift, von welcher die Mittheilung des Vertrags vom 7. d. M. an die Zoll-Vereinsstaaten begleitet war, vollständig veröffentlicht worden. Vorbehaltlich weiterer Mittheilung aus derselben und Bezug nehmend auf die Erörterungen, welchen der Vertrag in dieser Zeitung bereits unterworfen worden, citiren wir nachstehendes Raisonnement der Grenzboten, welches mit unserer eigenen Anschauung zusammentreffend, dieselbe ergänzt und erweitert.

„Der Vertrag, sagen die Grenzb., macht die österreichischen Projekte, an deren Ausführung freilich ohnehin nicht zu glauben war, vollends unmöglich. Zwar ist in ihm die Bestimmung aufgenommen, daß er wegfallen soll, sobald eine allgemeine österreichisch-deutsche Einigung zu Stande komme, und man hat von großdeutscher Seite bereits darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt doppelt im hannoverschen Interesse liege, diese Einigung zu Stande zu bringen, um nicht der einseitigen preußischen Hegemonie zu verfallen. Das ist aber eine von jenen Phrasen, mit denen man viel gesagt zu haben glaubt, weil sie die Eitelkeit treffen, die aber ohne praktische Bedeutung sind. Und wenn dem so wäre, so hat Preußen jetzt das entgegengesetzte Interesse, und es hat die Mittel, dasselbe geltend zu machen.

Die politische Seite des Vertrages ist fast eben so wichtig, als die national-ökonomische; durch ihn erhält Preußen innerhalb eines Krieges homogene Interessen, oder wenigstens solche Interessen, die sich nicht so direkt widersprechen, als es innerhalb des bisherigen Zollvereins der Fall war, die Stellung, die ihm gebührt, ohne daß sie die Selbständigkeit anderer Staaten beeinträchtigte, und kann dieses benutzen, sobald eine zugleich energische und umsichtige Regierung an seiner Spitze steht, eine Regierung, die sich nicht durch ein abstraktes einseitiges Prinzip, sondern durch die Totalität der Interessen bestimmen läßt. Und wir gehören nicht zu denjenigen, welche eine solche Regierung in Preußen für unmöglich halten.

Preußen hat viel wieder gut zu machen; nicht der sogenannten öffentlichen Meinung gegenüber, auf die wir ebenfalls kein großes Gewicht legen, so lange sie weiter nichts repräsentirt, als den dunklen Instinkt der Menge. Aber es hat nicht blos gegen diese gesündigt, sondern gegen den Idealismus, der sich in dem gesunden Kern der Nation aussprach, und der darum nicht minder berechtigt war, weil er sich zuweilen in den Formen des Instinkts ausdrückte. Es hat ihn nicht zu befriedigen gewußt und es hat den Zorn darüber, der eigentlich seiner eigenen Unfähigkeit galt, an den Trägern desselben ausgelassen. Es hat sich an die Spitze einer Reaktion gestellt, die nicht mehr darauf ausging, das Uebermaaß der ausgetretenen Fluthen in das angemessene Bett zurückzudämmen, sondern versuchte, dem verhaßten Strome eine neue enge Bahn zu graben, gleichsam um ihn für seine Verwegenheit zu strafen. Ein Unternehmen, dessen üble Folgen vorzugsweise auf die Erfinder zurückwirken mußten.

Preußen hat viel gesündigt, aber noch immer hat es eine große Lebenskraft; noch immer steht es in seiner Macht, viel wieder gut zu machen. Eine von den Bestimmungen des Vertrages, die sich auf den Beitritt der Kammern bezieht, ist wenigstens eine indirekte Andeutung, daß man mit dem Bruch der Revolution denn doch nicht bis zum alleräußersten Extrem herabzugehen gedenkt. Möge diese Andeutung nicht isolirt bleiben."

Wir haben schon gestern unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß ein Haltpunkt in der rückläufigen Bewegung eingetreten sei und würden eine Bestätigung unserer Voraussetzung erhalten zu haben glauben, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß Herr v. Gerlach bereits so weit entmuthigt wäre, um die Form des Protestes, welche er seiner am Schluß des brandenburger Provinzial-Landtages anzubringenden Erörterung über die Continuität der Landtage geben wollte, zu der Form einer Adresse abzudämpfen.

Bei uns in Breslau fand heut die feierliche Einführung des Bürgermeisters und Gemeindevorstandes statt.

In Baiern hat sich die Regierung mit der Geistlichkeit über die Eides-Frage verständigt.

Aus Paris werden wir mit Gerüchten regalirt, welche zum Theil einander widersprechen, jedenfalls aber ein Bild von der Verworrenheit der Situation geben.

In England macht die Entdeckung der australischen Goldlager ein immer größeres Aufsehen, der Natur der Sache gemäß; denn die Reichhaltigkeit der dortigen Minen, in Verbindung mit der kalifornischen Goldausbeute, kann nicht verfehlen, einen erschütternden Einfluß auf den Weltmarkt zu üben.

Aus Wien geht uns die Nachricht zu, daß Fürst Metternich nun doch daselbst eingetroffen und in seiner berühmten Villa am Rennwege abgestiegen sei. Es ist ein Witz des Schicksals, daß an demselben Tage, an welchem der Fürst nach Wien zurückkehrte, die Nachricht von dem Kontumazial-Erkenntniß gegen Kossuth und Genossen, welches man zu Pesth in effigie vollstreckt, dort eintraf.

So sinkt und steigt die Waage. Vor der verzehrenden Beredsamkeit des ungarischen Agitators, welche auch das Wiener Publikum elektrisirt hatte, mußte im März 1848 der Altmeister diplomatischer Künste sein Heil in der Flucht suchen; nicht begleitet von den Segenswünschen Oesterreichs; jetzt kehrt er zurück, wo das Bild des Gegners an den Galgen geschlagen wird.

Aber freilich der Gegner lebt noch und trägt den Kopf hoch, und die in Ungarn gefällten Urtheile hat noch Niemand für Ausflüsse der Gerechtigkeit gehalten.

Preußen.

Berlin, 23. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Westfalen folgenden Personen Orden und Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen geruht, nämlich:

Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Präses der westfälischen Provinzial-Synode, Pfarrer Albert zu Gevelsberg, dem Grafen v. Bochholz zu Alme, im Kreise Brilon, dem Freiherrn v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster, dem Ober-Reg.-Rath v. Mauderode zu Münster, dem Regierungs-Baurath Hentz zu Paderborn, dem Ober-Postdirektor Herzberg zu Münster.

Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Bergmeister Engelhardt zu Bochum, dem Regierungsrath v. Frantzius zu Münster, dem Kreisgerichtsrath Gellern zu Minden, dem evangelischen Pfarrer Greve zu Gütersloh, dem Kreisgerichts-Direktor Heitmann zu Borken, dem Amtmann Heuermann zu Versmold, dem Kaufmann Franz Hötte zu Münster, dem Regierungsrath Klingholz zu Minden, dem Landrath Grafen v. Korff, genannt Schmising zu Lüdinghausen, dem katholischen Pfarrer und Landdechanten Lex zu Hemmerde, dem Landrath Freiherrn v. Wolff-Metternich zu Höxter, dem evangelischen Pfarrer Möller zu Lübbecke, dem Kaufmann Ernst Mooyer sen. zu Minden, dem Amtmann Pickert zu Hattingen, dem katholischen Pfarrer und Land-Dechanten Rahfeld zu Halverde, dem Domainenrath Scheffer-Boichorst zu Münster, dem Landrath Freiherrn v. Schlotheim zu Minden, dem Kaufmann Heinrich Klein zu Siegen, dem Kaufmann Wilhelm Funke zu Hagen.

Den St. Johanniter-Orden: dem Landrath Freiherrn v. Diepenbroick-Grüter zu Haus Mark im Kreise Tecklenburg.

Das allgemeine Ehrenzeichen: dem katholischen Schullehrer Altdick zu Borken, dem Fahrsteiger Johann Treydte im Essen-Werdenschen Bergamts-Bezirk, dem Gendarmen

Geitel zu Hagen, dem Gendarmen Hemker zu Herford, dem evangelischen Schullehrer Kötter zu Frömmern, im Kreise Hamm, dem Gendarmen Meyer zu Werther, dem Gendarmerie-Wachtmeister Möllenberg zu Arnsberg, dem Gendarmen Möller zu Harsewinkel, dem Gendarmen Schlemmer zu Lengerich, dem Gendarmen Schulz I. zu Hagen, dem Gemeinde-Vorsteher Waltking zu Haevern im Kreise Minden, dem Gendarmen Weber zu Dülmen, dem Regierungs-Botenmeister Wemhöner zu Minden, dem Gendarmerie-Wachtmeister Werkmeister zu Tecklenburg, dem Wagenmeister Hartmann zu Münster.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: die früheren Land- und Stadt-Gerichts-Direktoren Volmer zu Oelde, Callenberg zu Bochold, Honthumb zu Münster, Schmidt zu Ibbenbüren, die Kreisrichter v. Schlebrügge zu Warendorf, Brickwedde zu Koesfeld, Meyer zu Oelde, v. Spießen zu Dülmen, v. Schlechtendal zu Rahden, v. Bernuth zu Lübbecke und Petri zu Duisburg zu Kreisgerichts-Räthen, die Rechtsanwalte und Notare Saur zu Recklinghausen, Bispinck zu Horstmar, Zumloh zu Koesfeld, Schultze zu Herford, Berckenkamp zu Mülheim an der Ruhr, Dobbelstein zu Hamm, Brinckmann zu Hagen zu Justiz-Räthen, den Appellationsgerichts-Sekretär, Kassen- und Rechnungs-Revisor Evers zu Paderborn, den Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Neuhaus zu Münster zu Rechnungs-Räthen, und den Kreisgerichts-Sekretär Overdyck zu Münster zum Kanzlei-Rathe; — den zum Pfarrer in Garz auf Rügen designirten Pfarrer Ziemßen, bisher in Reinberg, zum Superintendenten der Synode Garz zu ernennen; die Wahl des bisherigen Oberlehrers an dem Dom-Gymnasium zu Halberstadt, Dr. Heiland, zum Direktor des Gymnasiums zu Oels zu bestätigen; den Kaufmann Eduard Weber zu Hamburg zum Kommerzien-Rath zu ernennen; und dem kaiserlich russischen Hof-Schuhmacher Johann Müller zu Warschau das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Schuhmachers zu verleihen.

Der Schulamts-Kandidat Dr. Brüggemann ist als Lehrer an dem evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau angestellt worden. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Großkreuzes des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 104. königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthl. auf Nr. 20,861; 1 Gewinn von 1000 Rthl. auf Nr. 72,318; 1 Gewinn von 300 Rthl. auf Nr. 52,217; 4 Gewinne zu 200 Rthl. fielen auf Nr. 6680. 26,959. 51801 und 52,529 und 11 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 23,562. 26,966. 27,537. 29,298. 31,044. 41,304. 43,860. 45,327. 51,723. 63,888 und 74,061.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Peucker, von Frankfurt a. M. Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Stettin.

Berlin, 23. Sept. [Die preußische Denkschrift.] Von Seiten Preußens ist den Zollvereins-Regierungen zugleich mit dem Wortlaut des Vertrages zwischen Preußen und Hannover eine Denkschrift übersendet, welche den von der diesseitigen Regierung beim Abschluß des Vertrages festgehaltenen Standpunkt erläutert, und die mit Hannover vereinbarten Vertragsbedingungen rechtfertigt. Das Aktenstück wird heute durch die ministerielle „Preußische Zeitung" veröffentlicht. Dasselbe giebt in einer geschichtlichen Einleitung eine Darstellung der Verträge, welche seit dem Jahre 1837 zwischen dem Zollverein und dem Steuerverein theils zur Unterdrückung des Schleichhandels, theils zur Abrundung des Zollgebiets abgeschlossen wurden, so wie einen Ueberblick über die Verhandlungen, welche im Jahre 1841 zur Herbeiführung einer Zolleinigung zwischen diesen beiden Staatengruppen eingeleitet wurden. Damals waren die Forderungen Hannovers bei weitem höher, als die jetzigen Vereinbarungen. Das Präcipuum ward schon damals verlangt und konnte der im Steuerverein obwaltenden Consumtionsverhältnisse wegen nicht verweigert werden. Der Denkschrift sind mehrere Anlagen beigegeben, welche die Berechnungen enthalten, auf Grund deren das Präcipuum bewilligt und veranschlagt ist.

Berlin, 23. Sept. [Zur Tageschronik.] Bei der Revision der Verfassung veranlaßte die Bestimmung der letzteren (Art. 25) über das Einkommen der Volksschul-Lehrer, wie man sich erinnern wird, eine sehr lebhafte Debatte. Man wußte nicht, ob dem Staat eine Garantie für dieses Einkommen überhaupt aufgebürdet werden solle, indessen wurde der Satz: „Der Staat gewährleistet den Volksschullehrern ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen" in die Verfassung aufgenommen. Zur Ausführung desselben ist bis jetzt wenig geschehen. Erst das gegenwärtige Unterrichts-Ministerium scheint Maßregeln angeordnet zu haben, die eine Ausführung dieser verfassungsmäßigen Gewährleistung in Aussicht stellen. Wenigstens lassen die Bezirks-Schulbehörden gegenwärtig durch die Geistlichen ihrer Bezirke Tabellen über das Einkommen der in ihren Kirchspielen vorhandenen Lehrerstellen aufnehmen und erfordern dabei die gewissenhafte Angabe: wie hoch das Einkommen eines Lehrers an jedem einzelnen Orte sein müsse, damit der Lehrer bestehen könne, ferner wie viel bei vorhandener Differenz die Gemeinde aufzubringen im Stande sei und wie viel aus Staatsmitteln noch zur Deckung dieser Differenz zuzuschießen sein würde.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wird hier erwartet.

Zwischen Hamburg und Mecklenburg-Schwerin ist von Neuem ein Vertrag wegen gegenseitiger Befreiung von Schifffahrtsabgaben abgeschlossen worden.

Das Realschulwesen unserer Hauptstadt hat nach dem uns vorliegenden Michaelis-Programm wiederum einen Aufschwung genommen. Die Schülerzahl mehrt sich beträchtlich. Die aus der ersten Klasse der Louisenstädtischen und Dorotheenstädtischen Realschule abgegangenen Schüler wandten sich meist dem Handel, der Landwirthschaft, der Thierarzneikunde und dem Lehrfache zu. Das Durchschnittsalter war 18 Jahre.

Die neuerdings umlaufenden Mittheilungen über ein Vorgehen Preußens in der Neuenburger Angelegenheit, insbesondere die Meldung über die bevorstehende Ernennung eines Kanzlers für Neuenburg, sind ohne allen Grund. (C. B.)

Wie die V. Z. erfährt, würde der frühere preußische Bundestagsgesagte Herr v. Rochow, der vorgestern Abend hier eingetroffen ist, Anfangs des künftigen Monates wieder auf seinen Posten als Gesandter am russischen Hofe nach Petersburg zurückkehren.

Der „Magdeb. Corr." will wissen, daß der Kriegsminister bei den nächsten Kammern eine Erhöhung seines Generaletats beantragen werde. Wenn man demselben Blatt glauben darf, so würde der frühere Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. Bötticher zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. ernannt werden.

Se. Majestät der König werden nach Beendigung der gegenwärtigen Manöver des Gardekorps eine große Jagd abhalten. — Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen aus Gesundheits-Rücksichten in kurzer Zeit eine Reise nach Italien antreten. — Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel begab sich heute Mittag 12 Uhr nach Sanssouci, wohin derselbe zur königl. Tafel befohlen war. Die königl. Tafel ist für 2 Uhr befohlen, weil dem Vernehmen nach Se. Majestät beabsichtigen, nach derselben nach Berlin zu kommen. — Dem Vernehmen nach steht in der Besetzung der diesseitigen Bevollmächtigten an auswärtigen Höfen ein erheblicher Wechsel bevor. — Vorgestern wurde durch den bisherigen portugiesischen Geschäftsträger der zum Geschäftsträger hier ernannte Herr Joachim de Roboredo dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt. — Die „Nat.-Ztg." meint, es werde der neulich hier anwesende Stadthauptmann in Wien, Weiß v. Starkenfels, zum Chef der Bundes-Central-Polizeistelle ernannt werden. Diese Nachricht ist gänzlich unbegründet; denn, käme auch jene hohe Polizeistelle zu Stande, so würde unzweifelhaft Sachsen (das bekanntlich im Bunde die nächsten Ehrenrechte nach Oesterreich und Preußen hat) bei derselben den Vorsitz führen. Aber man scheint überhaupt von jener Einrichtung Abstand nehmen zu wollen, indem bereits ein Arrangement ins Leben getreten ist, welches dieselbe ziemlich überflüssig macht. (N. Pr. Z.)

Wie man hört, schreibt der „Publizist", wird im Monat November hier eine Zusammenkunft von Polizei-Präsidenten, Präfekten und Direktoren stattfinden. Man bezeichnet als dazu erwartet, die Polizeichefs von Paris, Warschau, Wien, Stuttgart, München, Dresden und Hannover.

[Ständische Angelegenheiten.] In der heutigen Plenarsitzung des märkischen Provinzial-Landtages wird Herr v. Gerlach dennoch den Protest einlegen, der schon bei der ersten Plenarsitzung angedeutet war. — Der Protest verwahrt sich dagegen, daß die Stände nur diesmal und zu einem bestimmten Zweck zusammenberufen und von der Regierung als nicht noch zu Recht bestehend angesehen wären.

Wir erfahren, daß die ländlichen Abgeordneten des märkischen Provinzial-Landtages wohl dem Antrage auf Erlaß einer Adresse an den König zustimmen wollten, mit der Fassung derselben aber, so weit sie die definitive Herstellung der Landtage ausspricht, nicht einverstanden sind. (N.-Z.)

Der westfälische Landtag soll beschlossen haben, seine Verhandlungen stenographiren zu lassen.

[Die Unterhandlungen mit Dänemark.] In Bezug auf die mit Dänemark schwebenden Unterhandlungen hört die V. Z., es sei ein positives Resultat in dieser Angelegenheit nicht so bald zu erwarten, da noch keine Zeichen einer gegenseitigen Annäherung bemerklich geworden wären; namentlich sei in Betreff der Erbfolgefrage das Zustandekommen eines baldigen Arrangements durchaus unwahrscheinlich, da die einzige Bedingung, unter der man von deutscher Seite auf das dänische Projekt der Adoption des Prinzen von Glücksburg einzugehen gedenke, die sei, daß es Dänemark gelinge, sich mit dem Herzog von Augustenburg über einen Verzicht auf dessen Erbansprüche zu verständigen.

Königsberg, 21. September. [Eröffnung des Landtages.] Heute Vormittag um 10½ Uhr versammelten sich die zur Wahrnehmung der diesmaligen Provinzialvertretung berufenen Stände der Provinz Preußen in der königlichen Schloßkirche und begaben sich, nachdem sie hier der vom Generalsuperintendenten Hrn. Dr. Sartorius nach Anleitung von Römer 13, 7 bis 10 über den Wahlspruch: „Jedem das Seine" gehaltenen Predigt beigewohnt hatten, zur Eröffnung des Landtages in den Ständesaal. (Königsb. Z.)

Insterburg, 16. September. [Dr. Rupp.] Erst heute ist das Erkenntniß des Kriminal-Senats des hiesigen Appellhofes gegen den Führer der freien Gemeinde zu Königsberg, Dr. Rupp, publizirt, der am 8. d. M. wegen unbefugter Ausübung von kirchlichen Handlungen in der Stadt Tilse vom dortigen Kreisgericht zu einer Geldstrafe von 30 Thaler oder zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt war. Das Urtheil der ersten Instanz ist insofern bestätigt, als die Geldstrafe auf 30 Thaler verblieben, die Gefängnißstrafe aber in Anbetracht des neuen Strafgesetzes von 14 auf 10 Tage herabgesetzt wurde. (Pr. Z.)

Koblenz, 22. Septbr. [Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen] verläßt noch immer nicht die Zimmer und wird daher die Reise zu den übrigen in der Rheinprovinz und Westfalen jetzt statthabenden Truppenmanövers nicht antreten. Die Manöver des hiesigen Truppencorps enden mit dem künftigen Mittwoch; bis dahin beziehen von morgen Abend an die Truppen allabendlich Bivouaks. Besonderes Interesse erregt auch der von den Pionnier-Abtheilungen auf der karthäuser Höhe geführte Minenkrieg. (Kobl. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. September. [Verschiedenes.] Auch das „Int. Bl." spricht heute davon, daß die Bundesversammlung das Prinzip angenommen habe, für allgemeine Gegenstände der Berathung Männer von Fach zuzuziehen und dadurch eine Repräsentation der National-Interessen zu bilden, auch soll eine größere Oeffentlichkeit der Verhandlungen am betreffenden Orte intendirt sein. — Aus Amsterdam will man hier Nachrichten haben, daß bis zum letzten Terminstage, den 17. d., dort circa 6 Millionen für das österreichische Anlehen unterzeichnet wurden. Die hier in Frankfurt gezeichnete Summe beläuft sich, wie man hört auf 2 Millionen. — Der „Weser-Ztg. schreibt man: Ein eigenes Geschick hat gewollt, daß der Kurfürst von Hessen zuerst durch die Aufhebung der Grundrechte empfindlich berührt wurde. Er hatte nämlich von den Erben der Gräfin Reichenbach ein ihnen gehöriges Palais hier in Frankfurt käuflich erstanden, das Arrangement war beendet, der Kontrakt bereits ausgefertigt und unterzeichnet; nur die Umschreibung in die öffentlichen Bücher fehlte noch zur Perfektion des Geschäfts; da man hierzu unglücklicher Weise den Tag gewählt, wo die Grundrechte außer Wirksamkeit gesetzt, und die alten Zustände wieder hergestellt waren, so trat mit Berufung auf diese im Moment der Eigenthums-Uebertragung der Anwalt der Frankfurter Regierung dazwischen und protestirte Namens des Senats, dessen vorgängige Einwilligung jetzt wieder alle Fremden zur Erwerbung von Grundbesitz einzuholen verpflichtet seien.

[Baiern und die Centralisationsfrage.] Das C. B. bemerkt, daß die Verständigung der beiden Großmächte nicht allein Baiern auf die ihm zustehende politische Bedeutung zurückgeführt hat, sondern daß es durch diese Verständigung aus seiner engen Verbindung mit Oesterreich gerissen, sich bald in einer sehr isolirten Stellung befand. Die Königreiche hatten keinen Grund, für Baiern eine bevorzugte Stellung im Bunde zu erkämpfen, und jemehr eine Reorganisation der Bundesverhältnisse nach dieser Seite hin für die nächste Zeit überhaupt gar nicht als zur Berathung kommend erschien, um so mehr fand man in München Grund, andere Hebel als die bisherigen für seine Bedeutung zu suchen. Eine größere Centralisation des Bundes versprach nicht mehr

Baiern eine gleiche Stelle wie Preußen einzuräumen, man ging also zu einer Politik über, die sich gegen jede Centralisation, gegen jede spezielle Bundesgesetzgebung erklärte.

Man hat diese gegen eine Centralisation gerichtete Politik Seitens der bairischen Regierung bereits in Ischl dargelegt, (durch diesen Umstand entstanden wohl auch die unbegründeten Gerüchte von bairischen Protesten), man hat sich in diesem Sinne auch in Frankfurt erklärt, und es liegt außer Zweifel, daß man hierin den Wünschen einer Anzahl von Kleinstaaten ebenfalls entsprochen hat. Es soll also keineswegs verkannt werden, daß Baiern mit seiner Politik in Frankfurt eine Position hat. Diese möchte aber schwer die Berathungen überdauern, die in den materiellen Angelegenheiten bevorstehen. Hierin ist die baierische Regierung noch mit Oesterreich engagirt, und trotz der in dieser Beziehungen sich widerstrebenden Ansichten Alt- und Neubaierns wird Herr v. d. Pfordten den österreichischen Zoll- und Handelsprojekten treu bleiben, wie man dies in den in Folge des hannoverisch-preußischen Vertrags in Wien abgegebenen Erklärungen ausdrücklich an den Tag gelegt haben soll.

Aus München geht auf außerordentlichem Wege die Nachricht ein, daß eine Verständigung der Regierung mit dem erzbischöflichen Stuhle über den Eid der Geistlichkeit erfolgt sei. Man soll sich über eine Interpretation dieses Eides verständigt haben.

** **Kassel**, 21. September. [Censur. — Kirchliches Normaljahr.] Für die wenigen, bis jetzt noch mit dem Postdebit versehenen auswärtigen Zeitungen ist eine Quarantaineanstalt errichtet worden, wo sie erst die Censur passiren müssen. Seit gestern müssen nämlich sämmtliche hierher mit der Post kommende Zeitungen ꝛc. erst dem Oberbefehlshaber, Generalmajor Schirmer, zur Durchsicht zugeschickt werden, ehe sie von der Post ausgegeben werden dürfen. Sogar die Cours-Blätter sind nicht ausgegeben worden. Die ganze Erde kann um uns her verschwinden, wir werden es nicht gewahr. Wie lange die Blätter zurückbehalten werden, darüber wird uns erst die Erfahrung belehren. Die gestern mit den Abendzügen angekommenen, sind bis heute Nachmittag noch nicht verabreicht worden. — Major v. Kaltenborn ist zum Kommissar bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt ernannt und bereits dahin abgereist. — In einer Zusammenkunft der Superintendenten unter dem Vorsitze des Konsistorialrathes Vilmar soll die freisinnige Ansicht die Majorität erlangt haben, daß man in Angelegenheiten der Kirche nur bis zum Jahre 1657 zurückgehen und die Kirchenordnung von diesem Jahre als Grundlage aller Bestrebungen nehmen wolle. Daß die Mittel zur Erreichung dieses Zieles sich nicht in allen Stücken in den Grenzen der strengen Moral halten werden, ist ganz bedeutungslos, da sie durch den Zweck ja ohnehin geheiligt werden.

Hannover, 22. September. [Unsere Junkerpartei] erfährt eine neue Niederlage, selbst ihr Organ, die „Niedersächsische Zeitung" vermögen sie nicht zu erhalten. Dieselbe enthält heute die etwas geschraubte Anzeige, daß sie mit dem 1. Oktober eingehen wird. — Die „N. Br. Ztg." läßt sich von hier gerüchtsweise von einer Ministerkrisis schreiben, die ausgebrochen sei, weil der König den Kammerrath von Decken das Kommandeurkreuz des Guelphenordens verliehen habe. Vorläufig scheint das Gerücht wohl meist aus dem Wunsche des Korrespondenten entsprungen zu sein. — Aus Osnabrück wird geschrieben: „Ein Tischlergesell, Namens Schucht aus dem Thüringschen, der mehrere Jahre lang Präsident des hiesigen Arbeiterbildungsvereins war, wurde vorgestern aus dem Königreiche verwiesen", „auf Ansuchen der Landdrostei und unter Genehmigung des Ministeriums des Innern wegen seines Betragens im hiesigen sogenannten Arbeiterbildungsvereine." „Eine fruchtlose Haussuchung fand vorher bei ihm statt. Schucht hatte sich bereits zum Bürger und Meister gemeldet und arbeitete schon an seinem Meisterstücke." (Weser Z.)

Nach einer Korrespondenz der „Hann. Pr." aus Celle ist dort am 19. eine Haussuchung bei dem Kassirer des Unterstützungsvereins für politische Flüchtlinge, dem Glasermeister Westermann, vorgenommen. Auffallend ist dabei, daß ihm ein Brief zur Anerkennung vorgelegt wurde, welchen er vor einigen Monaten, mit einem Wechsel beschwert, durch einen gewissen Göringer in London an das dortige Komitee abgeschickt hatte, und welcher an die Adresse abgegeben war. Auch hier in der Stechan'schen Untersuchung ist der ähnliche Fall vorgekommen, daß eigentlich ein von ihm nach London vor längerer Zeit abgesandter und bei dem Adressaten eingegangener Brief ihm zur Anerkennung vorgelegt ist, und noch dazu, wie uns mitgetheilt ist, mit einem theilweis abgeänderten Inhalte. Nur durch Verrätherei oder heillose Sorglosigkeit lassen sich diese Thatsachen erklären, und es ist daher mit vollem Rechte die größte Vorsicht bei etwaigen Korrespondenzen zu empfehlen. Bei Westermann soll übrigens trotz sorgfältigen Nachsuchens nichts Erhebliches gefunden sein. (Z. f. N.)

Oesterreich.

* **Wien**, 23. Septbr. [Contumacial-Erkenntniß gegen Kossuth und Genossen. — Eintreffen Metternich's. — Vermischtes.] Dem Vernehmen nach soll das Ministerium für Landeskultur und Bergwesen aufgelöst, die Verwaltung der Staatsgüter dem Finanzministerium, und jenes des Münz- und Bergwesens dem Handelsministerium überwiesen werden. — Dem Erzherzog Albrecht wird der ungar. Statthaltereirath Graf La Motte für die Civilangelegenheiten beigegeben und Baron Gehringer erhält einen hohen diplomatischen Posten. — In Pesth geht das Gerücht, daß der zweitgeborne Prinz des Erzherzogs Rainer, Erzherzog Ernst, dort einen hohen Militärposten übernehmen werde.

Gestern wurde in Pesth das schon früher besprochene Contumaz-Urtheil gegen Kossuth und Genossen ausgesprochen. Unter den üblichen Formalitäten wurden die Urtheile, welche auf Hinrichtung lauten, verlesen, und diese von dem Nachrichter formell vollzogen. Die Namen der Verurtheilten, die auf schwarzen Tafeln zu lesen waren, sind folgende: Paul Almasy, Julius Graf Andrasy, Johann Balogh de Galantha, Graf Kasimir Batthyany, Eugen Beöthy, Ludwig Cseh (Csernatoni), Stephan Gorove, Richard Guyon Esquire, Paul Hajnik, Franz Hazmann, Michael Horvath, Daniel Iranyi, Nicol. Baron Josika, Georg Kmethy, Karl Kornis, Ludwig Kossuth, Johann Ludwig Ladislaus Madaraß, Josef Baron Majthenyi, Moritz Merri, Lazar Meßaros, Jos. Droßhegyi (Szahs), Moritz Perczel, Nicol. Perczel, Nicol. Puky, Johann Rakoczy, Julius Sarasy, Anton Somagyi, Ludwig Baron Splenyi, Eugen Max. Baron Stein, Bart. Szemere, Samuel Sonntagh, Michael Tancsics (Stancsics), Ladisl. Graf Teleki, Anton Vetter v. Doggenfeld, Sabbas Wukovich. — Aus Konstantinopel schreibt man, daß der k. k. österreichische Internuntiaturs-Kommissär Tasmazi sich nach Kiutahia begeben habe, um von der durch die Pforte angeordneten Freilassung und Einschiffung der internirten Flüchtlinge offiziell Akt zu nehmen. Doch ist es unbekannt, ob dies im Auftrage der kaiserlichen Regierung oder auf Einladung der Pforte geschah.

Die Besprechung des Artikels aus dem „Journal des Debats," in Bezug auf den Fürsten Metternich, sagt die „Reichszeitung": „Wir haben nicht die Prätension, den Gedankengang des Fürsten zu errathen, wie ihn die Ereignisse der letzten Jahre bestimmt haben mögen, aber es ist uns erlaubt, aus seinen früheren Aeußerungen über das, was Oesterreich geboten ist, und aus der Kritik, die wir an diese Aeußerungen legen, den Schluß zu ziehen, daß er dem Prinzipe der Einheit, mit welchem der Staat Oesterreich aus seiner Revolution hervorging, seine Beistimmung nicht versagt. Oder wäre es im Ernste anzunehmen, daß die Rathschläge, welche der Fürst vielleicht zu ertheilen berufen sein wird, dahin gehen könnten, unserm Staate von Neuem die Schwierigkeiten zu bereiten, mit denen seine eigene Verwaltung zu ringen hatte und die nur eine beispiellose Anstrengung zu beseitigen im Stande war? In welch günstigem Vergleiche zeigen sich gegen diese Schwierigkeiten die Anstände, auf welche die neue Ordnung der Dinge noch stoßen mag?" — Fürst Metternich ist gestern hier eingetroffen und in seiner Villa am Rennwege abgestiegen, wo ihn bereits sein jüngerer Sohn, Fürst Paul, erwartete.

Frankreich.

Paris, 20. Septbr. [Die Verfolgungen der Presse. — Die Staatsstreiche. — Gerüchte.] Bereits heute Morgens sind Auguste Vacquerie und der Gerant der „Presse", Herr Rouy, vom Instruktionsrichter vorgeladen und vernommen worden; in wenigen Tagen werden sie vor den Geschwornen erscheinen, werden verurtheilt werden, und dann wird die ganze Redaktion des „Evenement", mit Ausnahme Erdan's, der eben das Gefängniß verläßt, in der Conciergerie versammelt sein. — Die Verkaufs-Büreaus des „Avenement du Peuple" werden heute Abends beinahe gestürmt, und in diesem Augenblicke (10 Uhr) ist eine erste Auflage von 22,000 Exemplaren bereits vergriffen. Die heutige Nummer ist auch wirklich interessant. An der Spitze findet sich ein Artikel von Auguste Vacquerie unterzeichnet und „Toute notre pensée sur la situation" überschrieben. Derselbe besteht aus lauter komischen Citaten in noch komischerer Zusammenstellung. Da heißt es: „Deux et deux sont quatre. La grammaire est l'art, qui enseigne à parler et à écrire correctement. Qui trop embrasse, mal étreint. Achever vient de chef, ainsi, que le vieux mot français chevir. Les bureaux du Constitutionnel, journal politique, littéraire, universel, sont situés rue du 24 février (ci-de-vant Valois) 10. S'adresser franco pour la rédaction à M. Boniface." Und so weiter eine ganze Spalte durch mit den Schlußworten: „Wir halten hier inne mit dieser wahren und kühnen Auffassung der politischen Lage, in der Hoffnung, aber durchaus nicht mit der Gewißheit, die vorgesteckten Grenzen der Preßfreiheit nicht überschritten zu haben." Dann folgt unter der Ueberschrift: „die wahre Lösung" ein bezügliches Citat von Racine und darauf unter dem Titel „Polemik" eine halbe Spalte ...... gezeichnet Aug. Vacquerie. Man könnte darüber lachen, wenn es nicht so entsetzlich traurig wäre, und gereicht es mir nur zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich in dem heutigen Ministerrathe Louis Napoleon auf das energischste gegen die maßlosen Verfolgungen der Presse aussprach. Es wurde im Ministerrathe die kitzliche Frage verhandelt, ob Victor Hugo und Emil de Girardin, deren Artikel die hauptsächliche Veranlassung der neuen Verfolgung des „Evenement" und der „Presse" sind, auch angeklagt und die Erlaubniß zu dieser Anklage von der National-Versammlung verlangt werden solle. Diese Frage ist im Ministerrathe verneinend beantwortet worden. — Im heutigen Ministerrathe, als die Frage diskutirt wurde, ob das Gouvernement von der National-Versammlung bei ihrer Rückkehr eine Modifikation des Wahlgesetzes vom 31. Mai verlangen sollte, regte der Präsident selbst einen Gegenstand an, der vor Allen Leon Faucher wohl am lebhaftesten beschäftigte. L. Napoleon erklärte, daß die wiederholten Gerüchte von einem Ministerwechsel, von einer Staatsstreichs-Partei, von einem Staatsstreiche ꝛc., die doch nur Bosheit oder Spekulation erfinden könne, ihn sehr unangenehm berühren, und er wünsche, daß der Minister des Innern Schritte thäte, um der neuen Verbreitung dergleichen absurder Gerüchte Einhalt zu thun. Der Minister des Innern erwiderte darauf, daß er selbstredend die Entrüstung des Präsidenten vollständig theile, daß übrigens von Seiten des Polizei-Präfekten alle Schritte gethan seien, um die eigentlichen Urheber und Verbreiter der fraglichen Erfindungen zu entdecken und zur gebührenden Strafe zu ziehen. Dieser Vorfall im heutigen Ministerrathe hat heute Abends einen Leit-Artikel der „Patrie" zur Folge, in welchem energisch gegen jede Idee eines Staatsstreiches im Namen der Regierung protestirt wird. Hoffentlich wird dadurch der Sache ein Ende gemacht, und es werden bei der Prinzessin Mathilde, die schon seit zwei Monaten von Paris abwesend ist, keine Versammlungen der „Staatsstreichs-Partei" mehr gehalten, noch wird Herr v. Persigny mehr zum Minister gemacht werden, der in diesem Augenblicke an nichts Arges denkt, in den Pyrenäen Mineralwasser trinkt und, wo möglich, auf Bären und Hirsche, aber nicht auf ein Portefeuille Jagd macht.

19. Septbr. Abends. [Der Feldzugsplan des Elysee.] Nulla dies sine linea. Die geheimen Rathgeber des Präsidenten sind thätig, und ihre Ressourcen sind unerschöpflich. Der Staatsstreich, wie er unlängst in Ihrem Blatte als vorbereitet geschildert wurde, ist veraltet oder hat doch seither wesentliche Verbesserungen erlitten. Die Minister sind definitiv besiegt und überstimmt, und fast erscheint die übermäßige Strenge Leon Faucher's gegen die Presse als verdächtiger Dienst, den er dem Präsidenten in der öffentlichen Meinung leistet. Herr Persigny ist mehr denn je der Held des Tages, und seit auch gemäßigtere Freunde auf die Dringlichkeit der Verhältnisse und auf die Nothwendigkeit der Thatkraft hingewiesen haben, scheint sein Einfluß allein beherrschend. Die endliche Lösung der täglichen Schwankungen im Elysee soll in folgendem Feldzugsplane ihren Ausdruck finden: „In Erwägung, daß fast sämmtliche Departemente sich zu Gunsten der Verfassungs-Durchsicht und folglich der Prolongation Louis Bonaparte's ausgesprochen haben; in Erwägung der zahlreichen Bittschriften des Landes in derselben Angelegenheit soll der Präsident ein auf diese Motive gestütztes Dekret erlassen, das den Aufruf an's Volk aussprechen soll. Das Suffrage universel soll nach in allen Gemeinden zu eröffnenden Registern befragt werden und durch Ja oder Nein entscheiden, ob die Regierungsgewalten Louis Bonaparte's verlängert werden sollen oder nicht. Die National-Versammlung bleibt in so lange vertagt." Ob der neue Staatsstreich das Loos des alten theilen werde, dies mag wohl Niemand bestimmen; aber derselbe ist für jetzt beschlossen, dies ist gewiß; morgen mag ihn ein anderer

verdrängen. Zugleich mit dem Dekrete des Präsidenten sollen andere hierauf bezügliche Maßregeln in's Leben gerufen werden, welche die Hindernisse, die jenem entgegentreten würden, zu besiegen geeignet sein sollen. (K. Z.)

** **Paris**, 21. Sept. [Gerüchte, nichts als Gerüchte.] Man sagt, daß Leon Faucher sich mit der gemäßigten Partei verständigt habe, um bei Wiedereröffnung der National-Versammlung eine Modifikation zum Wahlgesetz vom 31. Mai vorzulegen;

man sagt, daß im Schooße des Kabinets, in Bezug auf jenes Gesetz eine vollständige Spaltung eingetreten sei;

man sagt, daß der Präsident, um der Versammlung die aus einer Modifikation des verrufenen Gesetzes entspringende Popularität nicht zu lassen, selbst die Initiative zur vollständigen Abschaffung desselben ergreifen werde;

man sagt, daß die Legitimisten, unwillig darüber, daß das Elysee die Beschlüsse der Generalräthe durchweg zu Gunsten der Prorogation auslegt, sich mehr und mehr von ihm zurückziehen;

man sagt, daß die Berryerschen Legitimisten sich diesem Rückzuge anschließen, da die Chefs der Partei sonst ohne Partei bleiben würden; von 65 legitimistischen Provinzial-Zeitungen folgen höchstens 20 unbedingt der Berryerschen Fahne;

man sagt, daß das Wahl-Manifest Joinvilles bereits in Paris angekommen sei;

man sagt, daß das Elysee an seiner Sache verzweifelnd zu einem System der Einschüchterung seine Zuflucht nehmen wolle; man werde Paris und den größten Theil von Frankreich dem Belagerungszustande unterwerfen, den Termin der Wahlen anticipiren und unter den Schrecken des Martialgesetzes zur Wiedererwählung des Präsidenten schreiten.

Ich könnte die Reihe der on dit's noch beträchtlich verlängern; begnüge mich aber mit vorstehender Blumenlese, aus welcher Sie sich wählen mögen, was Sie wollen. Nun noch einiges Thatsächliche.

Ein Dekret des Präsidenten wiederruft eine frühere Anordnung, der zu Folge Kontreadmiral Vaillant zum Generalgouverneur der Antillen ernannt wurde. Derselbe bleibt mit der Regierung von Martinique und dem Kommando der Schiffsstation in den Antillen und im Golf von Mexiko beauftragt. Linienschiffskapitän Aubry-Bailleul ist zum Gouverneur von Guadeloupe und Dependenzien an die Stelle des Obersten Fieron ernannt. Man will dieses Dekret mit der Stellung Frankreichs zur Kubaexpedition in Verbindung bringen.

Lyoner Journale bringen die Nachricht, daß zu Grigny im Rhonedepartement drei Gendarmen auf der Heerstraße erschossen gefunden wurden.

Ein Verwandter des Präsidenten, der Repräsentant Clary, hat ein Bataillon Mobilgarde kommandirt, ohne je in der Linie gedient zu haben. Seit der Auflösung der Mobilgarde trachtet er nun mit dem gleichen Range als Bataillons-Kommandant in die Linie einzutreten. Der Kriegsminister verlangte vor einiger Zeit einen Bericht über die Gesetzlichkeit einer solchen Ernennung. Man sprach sich, wie es zu erwarten war, dahin aus, daß ein solcher Vorgang gegen alles Gesetz verstoße, und verwarf den Antrag. Der Kriegsminister, vom Elysee gedrängt, forderte nun einen Bericht von einem höheren Beamten im Kriegsministerium, der so gefällig war, sich für die Legalität der Ernennung auszusprechen. Mit dem offiziösen Berichte trat nun der Kriegsminister vor den Ministerrath und vertheidigte Clarys Ernennung. Der Ministerrath sprach sich nach langer Debatte für den offiziellen Bericht aus und verwarf die Ernennung.

Der Ordonnanzoffizier des Präsidenten, Laity, welcher (mit Uebergehung von 235 im Range älterer Hauptleute) für seine Verdienste bei dem Straßburger Putsche zum Eskadronschef befördert worden, wurde zum Personaldirektor der Artillerieabtheilung im Kriegsministerium ernannt. Im Offizierkorps ist man über Beides sehr aufgebracht.

Die Ankunft des ersten Postdampfers der „Messageries nationales" zu Civitavecchia hat zu einem Konflikte Anlaß gegeben. Der Kapitän des Dampfers verlangte für sein Schiff die Privilegien eines Kriegsdampfers; die päpstlichen Sanitätsbeamten wollen diese nicht zugestehen und der französische Platzkommandant, Oberst de la Mare, ließ dieselben ohne Weiteres einsperren.

Vorgestern sind wieder mehrere in der deutschen Komplott-Angelegenheit Verhaftete in Freiheit gesetzt worden.

Dem Programme des „National" folgt nun das Programm der „Presse": Vorgängige Abschaffung des neuen Wahlgesetzes. Totale oder theilweise Verfassungsrevision. Wie im vorigen Jahre stellt Girardin die Legislative unter die Verfassung, aber über diese: „das allgemeine Stimmrecht." Möge zuerst durch Abschaffung des neuen Wahlgesetzes das Gesetz vom 15. März in allen seinen Bestimmungen (also nicht bloße Modifikation des neuen Wahlgesetzes) wieder in Kraft treten, wird dann die Revision verlangt, so wird sie Girardin unterstützen.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 11. Sept. [Die ägyptische Frage. — Zusicherung des Schutzes für die Katholiken. — Vermischtes.] Eine der wichtigsten Fragen bildet gegenwärtig unstreitig die ägyptische. Die Pforte ist etwas erstaunt über die Energie, mit welcher Abbas Pascha die Eisenbahn in Angriff nimmt; sie hat einen in den energischsten Ausdrücken abgefaßten Pfortenbefehl bereit, in welchem Abbas Pascha aufgefordert wird, unverzüglich alle Vorbereitungen einzustellen und die Genehmigung des Sultans nachzusuchen, auch die nöthigen Garantien zu geben, daß die Hilfsquellen seines Schatzes ohne weitere Belastung des Landes oder auswärtige Anlehen für den Bau genügen werden. — Herr v. Titoff hat von der russischen Regierung einen Urlaub erhalten und wird während seiner Abwesenheit durch Hrn. Oustinoff, der schon einige Male in außerordentlicher Mission hier war und gegenwärtig Departementschef im Ministerium des Aeußern zu Petersburg ist, ersetzt werden. — Halil Pascha hat das Portrait des Sultans in Brillanten erhalten, sowie Ahmed Vefik Efendi, der neue Gesandte für Persien, die höchste Klasse des Nischan Iftihar. — Die Straßenbauten zwischen Brussa und Ghemlek schreiten vorwärts; eine neue Straße von Beirut, dessen Wohlstand und Bedeutung täglich zunimmt, nach Damask ist in Aussicht gestellt. — Aus Scutari in Albanien erfahren wir, daß der Vikar Monsignore Ramadani daselbst von Konstantinopel angelangt ist. Er ist mit dem Erfolge seiner Sendung, welche zum Zwecke hatte, die Verhältnisse der hiesigen Katholiken durch ein Uebereinkommen mit der Pforte zu regeln und die Abgabenlast zu erleichtern, ziemlich zufrieden und spricht es laut aus, daß er das Erreichte zum größten Theile den Bemühungen der Internuntiatur verdanke, welche seine Zwecke durch Verwendung beim obersten Reichsrath thatkräftigst unterstützte und ihren Schutz auch für die Zukunft zusagte, insoweit es ihre Stellung als Vertreterin einer fremden Macht, welche officiell sich in eine rein innere Angelegenheit des türkischen Reiches nicht einmischen kann, zuläßt. Die Katholiken in Albanien werden künftighin nur Eine Art Personalsteuer, welche nach der Erwerbsfähigkeit modificirt ist, zahlen, und zwar Edna von ungefähr 15 Piastern per Kopf für Kinder bis zu 13 Jahren und Greise, und Exsat, für die in der Mitte liegenden Altersstufen. Die auf Pachtungen umgelegte Steuer Maktu soll nach der Versicherung Rifat Pascha's möglichst niedrig bemessen werden und vor der Hand die Katholiken den meistbegünstigten Raja's gleichgehalten werden. Auch verspricht die Pforte ihren Schutz gegen griechische Uebergriffe und die Erlaubniß zum Baue mehrerer neuer katholischen Kirchen. Durch diese humanen Maßregeln hat die Pforte dem Omer Pascha, der uns nächstens an der Spitze seiner Armee das Tansimat bringen soll, so manche Wege geebnet und viele Anhänger gewonnen, während Oesterreich der katholischen Kirche einen wichtigeren Dienst geleistet hat, als Frankreich mit seinen Noten über die heiligen Stätten, die leider! allem Anscheine nach doch in den Händen der Griechen bleiben werden. — Von der griechischen Grenze wiederholen sich die alten Klagen über Räubereien.

Großbritannien.

London, 18. Sept. [Der russische und englische Einfluß in Persien.] Der Anwesenheit eines voll accreditirten persischen Gesandten in London legt man hier eine mehr als kommerzielle Bedeutung bei. In Centralasien bereiten sich Ereignisse vor, die einen Konflikt zwischen England und Rußland herbeiführen werden. Persien schwankt zwischen britischem und russischem Einfluß. Einerseits wünscht es die russische Allianz zur Gewinnung von Herat zu benutzen, andererseits möchte es den Preis für diese Allianz nicht gern bezahlen. Herats bisheriger Regent, Yar-Mohammed-Khan, ist gestorben. Er war es, der im Jahre 1838 Herat, welches eine nominelle Dependenz von Afghanistan ist, gegen die russisch-persische Armee vertheidigte, deren Bewegungen seiner Zeit den unglücklichen Zug der Engländer unter Lord Auckland gegen die Afghanen veranlaßten. Yar-Mohammed's Tod hat Herat gewissermaßen herrenlos gemacht. Dost-Mohammed, Khan von Kandahar und Bulk, und sein Halbbruder Kotundil-Khan streiten um die Erbschaft und lassen schon marschiren. Außer diesen zwei Prätendenten tritt Persien mit seinen alten Ansprüchen auf, zu deren Durchsetzung es bereits einmal mit den Russen verbündet war, und sich von Neuem verbinden dürfte. England hat natürlich ein Interesse, diesen Bund zu hintertreiben. Darüber ist das schlaue Persien wohl im Klaren, und fragt sich, ob es nicht dieselben Ziele um einen wohlfeilern Preis mit englischer Hülfe erlangen könnte. Der russische Preis ist eine kleine, aber durch ihre Lage wichtige Insel im kaspischen Meer, an der Küste von Mazenderan, nicht weit von Asterabad. Die Russen haben darauf ein Depot errichtet, angeblich zur Station für ihre den Handel beschützenden und, wie sie dem bibelfrommen England sagen, den turkomanischen Sklavenhandel bekämpfenden Schiffe. Persien hat mehrmals vergeblich gegen das Depot protestirt, die Turkomanen thaten mehr; sie sendeten eine Bande muthiger Bursche, die vom festen Lande aus hinüber wateten und das russische Depot zerstörten. Persien freute sich darüber und büßte dafür. Rußland verlangte von ihm Genugthuung dafür, daß es den Durchzug der Turkomanen durch persisches Gebiet nicht gehindert und forderte die Versetzung des persischen Gouverneurs von Mazenderan. Nach einigem Sträuben gab die persische Regierung nach. Kaiser Nikolaus hat aber jetzt außerdem 5000 Mann gesendet, um die Turkomanen zu züchtigen. Diese Streitmacht besetzte Asterabad mit Gewalt und operirt jetzt gegen Muschid und Herat zu. Bisher waren diese Gäste den Persern höchst unwillkommen, aber Yar-Mohammed's Tod mag sie auf andere Gedanken gebracht haben. Wahrscheinlich soll Se. Excellenz Skefia-Khan erst mit dem perfiden Albion handeln, bevor Persien das Geschäft mit dem weißen Czaren entschieden abschließt. Wo möglich soll er Beide zu überlisten suchen. Wer in diesem trüben Wasser am glücklichsten fischen wird, Russe oder Brite, ist schwer zu errathen, aber gewiß ist, daß Persien dabei nicht fett werden wird. (D. A. Z.)

London, 20. September. [Berichte über den Goldfund in Australien.] Die Folgen des neuen Goldfundes in Australien sind noch nicht abzusehen. In einem Privatschreiben aus Sidnei heißt es: „Jeder Tag bringt ermunterndere Berichte über den Goldreichthum, der entdeckt worden. Das Gold wird jezt in Stücken von 1, 2, 3 bis 4 Pfund gar gefunden; ein Stück, das acht Pfund schwer, wird morgen hier erwartet. Acht bis zehn Arbeiter haben täglich durchschnittlich von 150—200 Pfd. Serling Gold erbeutet, was natürlich auf den Ort ankommt, da Andere nichts heimgebracht." Die Goldaufregung steigt in der Kolonie und die Lebensmittel aller Art steigen wie alle sonstigen Lebensbedürfnisse im Preise. Von Sidnei strömen natürlich alle Arbeiter nach den Goldbezirken, deren Ausdehnung noch Niemand ermessen kann, indem Geologen der Ansicht sind, daß die aus dem Gebirge entsprungenen Gewässer goldhaltig sind und die Bergkette selbst aus Goldquarz bestehe. Wie in Kalifornien ist das Goldgraben aber kein leicht Stück Arbeit, und die ausdauernden Kräfte mögen sich dazu bereit finden! Die Matrosen desertiren jetzt von den Schiffen, die zu Sidney vor Anker liegen. Neu-Süd-Wales wird bald aus allen Theilen Australiens übervölkert werden, denn an Geldlustigen fehlt es wohl nirgendwo. Die Times fordert das Gouvernement zu der energischsten Eile auf, um Maßregeln zu treffen, welche das Kolonial-Gouvernement in Stand setzen, die Verhältnisse in seinem neuen Eldorado zu regeln, denn bedenkt man jetzt die große Zahl freigelassener deportirter Verbrecher, die sich dort befinden, und die bereits in Kalifornien auch Proben ihrer Unverbesserlichkeit abgelegt, so thut es dringend Noth, eine starke Truppenmacht nach Sidney recht bald zu schicken, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen und das Eigenthumsrecht des Gouvernements auf jene reichen Schätze geltend zu machen; dies ist leichter gerathen, als ausgeführt und es wird wohl dort nicht besser sich gestalten, denn in Kalifornien!

„Daily News" berichten, daß bereits 17—20,000 Menschen mit Goldgraben bei Bathurst beschäftigt wären, die Schiffe wagten jetzt kaum mehr zu Sidney anzulegen, aus Furcht, daß die Mannschaft, wie bereits mehrfach geschehen, sämmtlich davon laufe. Die blauen Gebirge, welche am goldhaltigsten sein sollen, erstrecken sich 400 englische Meilen in die Länge und 40 englische Meilen in die Breite hin.

Auch in der City werden die Berichte über den wahrscheinlichen Goldreichthum Süd-Australiens mit der lebhaftesten Theilnahme besprochen. Die Nothwendigkeit einer beschleunigteren Verbindung mit Australien und die Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrtsverbindung tritt um so fühlbarer hervor. Man ist sehr unzufrieden über die Saumseligkeit des Gouvernements, welches längst schon hierzu die Hand hätte bieten müssen. Die Besitzer großer Schaafheerden sind in großer Sorge, indem sie fürchten, daß ihre Schäfer nach den Goldgegenden davon laufen und ihnen die nächste Schur ganz verloren gehe. Privatberichte von verschiedenen Quellen füllen die Spalten unserer Zeitung und lassen keinem Zweifel mehr Raum über die Naturschätze jenes Kontinents. Die Stadt Bathurst, in deren Nähe wohl das Gold zuerst gefunden wurde, ist buchstäblich verödet; denn alle Dienstboten, Handwerker, Gewerbtreibende sind nach den Goldthälern fortgeeilt, und nur solche noch blieben zurück, die nicht fort können.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Erste Beilage zu № 266 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 25. September 1851.

(Fortsetzung).

Tausende sind bereits auf dem Wege hin, und wer nur gesund, wer einen kräftigen Arm hat, kauft Hacke und Axt und zieht hin. Man möchte glauben, die Berichte wären aus Kalifornien geschrieben. Es kann nicht fehlen, daß der unerwartete Fund auf die Gestaltung der Kolonialverhältnisse dort den größten Einfluß wohl üben muß, denn der Strom der Auswanderung wird sich jetzt nach Neu-Süd-Wales lenken, wie dies bisher nach Kalifornien hin geschah. Ein Geologe Namens Clarke spricht sich mit wissenschaftlichen Gründen über die Reichhaltigkeit der australischen Cordillieren an Gold aus und indem er aus der Analogie der australischen Gebirgsformation mit der Kaliforniens und des Urals längst schon auf den Goldreichthum Australiens hin Schlüsse zog, was er bereits im Jahre 1841 ausgesprochen, erwartet er, daß der Goldfund bei Bathurst kein isolirter bleiben werde, sondern daß durch weitere Forschung neue Goldalluvien, die sich von antidiluvianischer Zeit her datiren, gefunden werden würden. In den australischen Goldsandbetten finden sich nämlich auch die gigantischen Gerippe untergegangener Thier-Geschlechter, so daß das Gold dort seit Jahrtausenden zusammengeschwemmt liegen muß.

[Die Zustände am Cap] scheinen noch weit trostloser zu sein, als die offiziellen Berichte sie darstellen. In einem Privatschreiben eines dortigen Ansiedlers heißt es unter andern: „Seit meinem letzten Schreiben ist der Abfall unter allen farbigen Stämmen allgemein geworden, nur mit Ausnahme der Fingoes, welche das englische Gouvernement vor 14 Jahren aus ihrer Sklaverei unter den Kaffern befreite, gegen welche dieser Stamm noch seinen alten Haß fortnährt. Selbst die Hottentotten, die lange Zeit ruhig an der Missionärstation Theopolis in Unteralbany gewohnt, metzelten alle Fingoes nieder, verbrannten alle Wohnungen dort und schlossen sich insgesammt unsern Feinden an. Raub und Mord auf der Heerstraße ist häufiger denn je geworden; ein Theil der von England herübergesandten Truppen ist erst hier eingetroffen, sie zerstreuten zuerst die Banditen bei Theopolis, allein bei einem Kampfe mit solchen Wilden ist dies nicht von Bedeutung. Der Gouverneur bedarf der eben gelandeten Truppen im Kaffernlande, während die Kolonie inzwischen verwüstet und ruinirt wird. Die Kolonie ist ganz ohne Schutz von Militär, indem der Plan des Gouverneurs darin besteht, das britische Kaffernland okkupirt zu halten, wofür die ihm zu Gebote stehenden Truppen nicht einmal ausreichen." Es ist natürlich, daß solche Berichte große Sorge erregen, da man an die Kosten denkt, die der neue Krieg England auferlegt. Der letzte Kaffernkrieg hat dem Lande 2 Mill. Pfd. aufgebürdet, der jetzige macht noch mehr Kosten. Man dringt darauf, und diese Frage wird in der nächsten Parlamentssession gewiß zur Entscheidung kommen, daß man den Cap-Kolonisten eine größere Unabhängigkeit verleihe, damit sie die zu ihrer Sicherung geeigneten Maßregeln selbst treffen; denn bedenkt man die schlechten Erfolge, welche die bisherige Kolonialpolitik am Cap davon getragen, so ist es wohl Zeit, daß man zu einer andern übergehe.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau,** 24. Septbr. [Die Einführung des Bürgermeisters und des Gemeinde-Vorstandes] wurde heute in feierlicher Weise vollzogen. Dem bereits veröffentlichten Programm des Festkomitee's zufolge versammelten sich bis Vormittags 9 Uhr in den festlich geschmückten Räumen des Rathhauses die Theilnehmer an dem Zuge, welcher sich in der durch das Programm angegebenen Weise — zuerst das Schützen-Corps, dann die Beamten der städtischen Behörden, die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, die Mittels-Aeltesten und Instituten-Vorsteher, die Deputations-Mitglieder, die Direktoren und Rektoren der höheren städtischen Lehranstalten, die Vorsteher der Kirchen städtischen Patronats, die städtischen evangelischen Geistlichen, so wie von der katholischen Geistlichkeit einige Pfarrer, die Gemeinde-Verordneten, der königl. Oberpräsident Herr Frhr. v. Schleinitz und der Herr Bürgermeister Elwanger, begleitet von dem Vorsitzenden des Gemeinderaths, Herrn Justizrath Gräff, und dem Protokollführer, Herrn Rechtsanwalt Krug, die Mitglieder des Magistrats, die Chefs und einzelnen Mitglieder der königl. Behörden, die höhern Offiziere der Garnison und zuletzt die Grenadier-Kompagnie — über den Markt am goldenen Becher vorbei, über den Paradeplatz nach der Elisabet-Kirche unter dem Geläute der Glocken bewegte. Vor dem Altare waren Plätze für den Gemeinderath, den königl. Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz, den Bürgermeister und die Mitglieder des Magistrats, so wie die Ehrentheilnehmer des Zuges bereit gehalten. Der übrige Theil derselben nahm im Schiffe der Kirche die angewiesenen Plätze ein. Die Festpredigt hielt hierauf der Herr Senior Gierth, welcher zum Texte derselben die Worte des Apostels Paulus: „Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, und wo eine Obrigkeit ist, da ist sie von Gott verordnet," gewählt hatte und weiter ausführte, daß das Bewußtsein dieser göttlichen Ordnung die Bürgschaft für das wahre Glück und Wohl der Regierenden und der Regierten sei. Nach beendigter Predigt geleitete der Gemeinderaths-Vorsteher den Bürgermeister an den Altar und erklärte die Sitzung des Gemeinderaths für eröffnet. Der Herr Oberpräsident hielt eine kräftige Ansprache an den Herrn Bürgermeister Elwanger, legte ihm die Pflichten seines neuen Amtes, zu dem er nicht durch seine Bewerbung, sondern durch ehrenvolle Aufforderung und Wahl gelangt sei, ans Herz, erinnerte ihn an den Wahlspruch: thue recht und scheue Niemand, worauf er die Vereidigung des Herrn Bürgermeisters folgen ließ und ihn in sein Amt eingeführt erklärte. In einer ausführlichen Rege begann letzterer mit der Versicherung, daß er alle seine Kräfte mit vollem Eifer dem neuen Amte zuwenden werde, und ging hierauf zu einer nähern Betrachtung über die Mittel zur Förderung des materiellen und sittlichen Wohls über, als dessen größten Hebel er wahren Gemeinsinn anerkannte; er erinnerte, daß Mangel an Gemeinsinn nicht ohne Einfluß auf die verderblichen Zustände des Jahres 1848 gewesen sei und daß nur die Treue des Heeres weitere Gefahren abgewendet habe. Hierauf führte er weiter aus, daß die Provinz Schlesien, deren Herz unsere Hauptstadt bilde, eine reiche und gesegnete sei, und von der hochseligen Königin Louise die Perle der Krone genannt worden sei, daß sie großen Reichthum im Ackerbau, Fabriken und im Bergbau besitze, daß diese Erwerbsquellen noch einer großen Ausdehnung fähig seien, und hieraus für Breslau, als den Markt der Provinz, reichlicher Vortheil erwachse. In Betreff des sittlichen Wohls empfahl er recht dringend den Lehrern die Erziehung der Jugend, erkannte die vielfachen Verbesserungen des Schulwesens an und ermahnte die Lehrer, die Jugend nicht zu Frömmlern zu erziehen, dagegen sorgfältig über die Entwickelung des Geistes und Herzens zu wachen. Er werde sich des Handels und der Industrie nach Kräften annehmen und besondere Aufmerksamkeit dem Handwerke schenken, dessen Hebung, bei Anerkennung der vielfachen vortrefflichen Leistungen desselben, nur allmälig bewirkt werden könne. Eine sparsame Haushaltung werde das Augenmerk des Magistrats sein. Schließlich bat er um den Beistand der Gemeindeverordneten, damit das Gute geschützt und das Schlechte niedergehalten werden könne. Hierauf folgte die Vereidigung der Magistratsmitglieder und die Sitzung des Gemeinderaths wurde durch den Vorsteher geschlossen. Nachmittags versammeln sich die geladenen Gäste zum Festmahle in der kaufmännischen Börse.

---

§ **Breslau,** 24. Septbr. [Installation des Bürgermeisters.] Ein seltenes Ereigniß in der Geschichte unserer Stadt brachte heute schon am frühen Morgen die hiesige Einwohnerschaft in festliche Bewegung. Vom Rathhause bis zur Elisabetkirche wogte es von Zuschauern und Zuschauerinnen, welche auf Straßen und Plätzen, die der Festzug berühren mußte, ein imposantes Spalier bildeten, während ein anderer Theil des Publikums Fenster und Thüren besetzt hielt, um den Zug in seiner ganzen Ausdehnung zu überschauen. Nachdem die Theilnehmer des Festzuges sich in dem mit Blumen und Laubgewinden geschmückten Rathhause versammelt hatten, wurden der kgl. Regierungs-Kommissarius Hr. Oberpräsident v. Schleinitz und der neuerwählte Bürgermeister Hr. Ober-Regierungsrath Elwanger in Gallaequipagen eingeholt. Als dieselben vor dem Rathhause ankamen, salutirte die im Viereck aufgestellte Schützengilde unter dem Schall der Musik und erwies dem Chef des Gemeindevorstandes die militärischen Honneurs. Der Aufbruch des Festzuges erfolgte präcis 9 Uhr. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele nahm das 1. Bataillon der Schützengilde, welchem sich das Scharfschützen-Corps angeschlossen hatte, den Vortritt. Im Zuge bemerkte man die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, so wie die städtischen Beamten in der vom Programm angegebenen Reihenfolge. Den Schluß bildete die Grenadier-Kompagnie der Bürgerschützen, von einem zweiten Musikchore geleitet, welches noch an der Becherseite des Ringes seine festlichen Klänge erschallen ließ, als das erste bereits seinen Bestimmungsort erreicht hatte.

Der Zutritt zur Elisabetkirche, durch deren Hauptportal der Einzug erfolgte, war anfänglich sehr erschwert. An sämmtlichen Eingängen verlangten die Thürsteher von dem in großer Menge herbeiströmenden Publikum Billets, welche im Rathhause ausgegeben wurden. Nur Wenige hatten dies vorher erfahren, und auf dringendes Ersuchen öffneten sich die Thore endlich für Jedermann, so weit es der Raum der Kirche gestattete. Das Schiff der Kirche und der Platz vor dem Hauptaltare füllte sich bald mit Theilnehmern des Festzuges, die Schützen sperrten die Seitengänge ab, woselbst die Zuhörer sich vertheilten. Auf einzelnen Logen hatten die Damen Platz genommen.

Das Lied 854, welches unter Orgelbegleitung abgesungen wurde, ging der Festpredigt des Hrn. Senior Gierth voran. Dieser wählte dann zum Texte seines Vortrages aus dem Briefe des Apostel Paulus Kap. 13, V. 1 und schloß mit einem Gebete für die Obrigkeit und das neue Mitglied derselben, welches durch das Vertrauen unserer Mitbürger an seine Stelle berufen und durch das huldvolle Vertrauen Sr. Majestät des Königs bestätigt worden.

Die Reden, welche bei der Inauguration des Herrn Oberregierungsrath Elwanger zum ersten Bürgermeister unserer Stadt so wie bei der Vereidigung der Magistratsmitglieder gehalten wurden, blieben dem größten Theile der Versammlung unverständlich, da die Sprecher von dem Platze vor dem Altare, wo sie standen, sich kaum ihrer nächsten Umgebung vernehmbar machen konnten. Nachdem der feierliche Akt in der oben näher beschriebenen Weise beendigt war, kehrte der Festzug nach dem Rathhause zurück. Der kurz vorher noch sonnenklare Horizont hatte sich plötzlich mit dickem Gewölk umzogen, das nun einen dichten Regen herabschüttete. Die Ordnung des Zuges wurde dadurch an manchen Punkten gestört, doch hielten die Bürgerschützen tapfer aus und führten den Festzuz bis vor das Rathhaus, wo derselbe sich trennte. In den bereit gehaltenen Equipagen geleiteten hierauf die Vertreter des Gemeinderaths den Bürgermeister und den königlichen Regierungskommissar nach ihren Wohnungen.

Gegen 3½ Uhr begann das Festmahl, welches zu Ehren des Tages im glänzend ausgestatteten Börsensaale mittelst Subscription veranstaltet wurde. Die Gäste fanden sich allmälig, theils in Galla-Equipagen, theils in schlichten Droschken, theils auch zu Fuß ein. Durch Abgeordnete des Festkomitees wurden die Ehrengäste, unter ihnen der Herr Oberpräsident, die beiden Bürgermeister der Stadt, der kommandirende General u. a. eingeholt. Die Räume des Börsengebäudes waren mit tropischen Gewächsen und Blumenkränzen reichlich verziert. Nach den Anordnungen des Festkomitees ordneten sich die Theilnehmer des Festes an 6 Tafeln, während die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments eine Ohr und Herz entzückende Tafelmusik erklingen ließ.

Herr Oberpräsident v. Schleinitz eröffnete, vom Festkomitee darum ersucht, die Reihe der Trinksprüche. Der Redner erklärte, er sei überzeugt, daß Alle, welche an der heutigen Feier Theil genommen, von der Liebe zum preußischen Königshause, wie zu dem jetzt regierenden Monarchen des Landes durchdrungen sind. Er schilderte die hohen Verdienste der Königin, welche, ein treues Ebenbild der hochseligen Königin Louise, als Landesmutter ihr Volk beglückt. Schließlich brachte der Redner den Toast aus auf Ihre Majestäten den König und die Königin, in welchen die von ihren Plätzen sich erhebende Versammlung wiederholt einstimmte.

Nachdem hierauf das erste Festlied unter Begleitung des Orchesters abgesungen worden, trank der Landtagsmarschall, Fürst von Pleß, auf das Wohl des Prinzen von Preußen, indem er an dessen neuliche Rettung aus großer Gefahr erinnerte.

Das zweite Festlied, welches sich auf die Feier des Tages bezog, wurde im Chor gesungen, und dann erhob sich der Vorsteher des Gemeinderathes, Hr. Justizrath Gräff, um in einem längeren Vortrage die Unterschiede zwischen der alten Städteordnung und der neuen Gemeindeordnung zu beleuchten. Durch die letztere sei eine neue Zeit angebrochen, und die heut vor dem Altare gelobt, sie treu zu halten, haben eine schwere Aufgabe übernommen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Bürgermeister und den Gemeindevorstand.

Der installirte erste Bürgermeister, Herr Ober-Regierungsrath **Elwanger**, erklärte, daß er das ihm geschenkte Wohlwollen als ein noch unverdientes, aber noch zu erwerbendes betrachte, und bat den Gemeinderath, ihn darin zu unterstützen. Sein Hoch galt **der Stadt, dem Gemeinderathe und der Bürgerschaft von Breslau.**

Jetzt wurde das **dritte** Lied angestimmt, worauf Hr. Bürgermeister **Bartsch** der Verdienste des Hrn. **Oberpräsidenten** um die Provinz wie um unsere Stadt erwähnte und demselben einen Toast ausbrachte, welchen der Gefeierte mit herzlichem Danke und einem Hoch auf Hrn. Bürgermeister **Bartsch** erwiderte.

Ein Mitglied der General-Kommission bedauerte das Ausscheiden des Vorsitzenden dieser Behörde, deren Geschäfte er bis zur Uebernahme der hiesigen Bürgermeisterstelle mit andauernder Energie und lichtvoller Umsicht geleitet. Am Schlusse ließ er Hrn. Ober-Regierungsrath **Elwanger** hoch leben.

Hr. Graf **Zieten** brachte ein dreimaliges Hoch dem **preußischen Heere**, wofür Hr. General v. **Aschoff** im Namen jener Korporation dankte und schließlich auf die Väter der Stadt, den Magistrat von **Breslau**, einen Trinkspruch ausbrachte.

Der Gemeindeverordnete **Ruthardt** forderte unter lebhaftem Beifallsrufe die Versammlung auf, ein Glas zu leeren auf die Gesundheit des greisen Regierungs-Präsidenten v. **Kottwitz**. Dieser dankte gerührt und schloß mit einem Hoch auf **Breslau**. Herr Justizrath **Gräff** zollte den Mitgliedern des Festkomitees den wohlverdienten Dank für die treffliche Durchführung der heutigen Feierlichkeit und trank auf deren Wohl, was von der Versammlung mit stürmischem Applaus erwiedert wurde.

Kurz nach 7 Uhr trennte sich die Gesellschaft, welche während der ganzen Festlichkeit von der heitersten Stimmung erfüllt war.

△ **Liegnitz**, 22. Sept. [Ressourcen-Ball. — Vermischtes.] Vorgestern gab die hiesige Ressourcen-Direktion dem Offizier-Korps der in Liegnitz und der Umgegend konzentrirten 9. Division einen solennen Ball in ihrem schönen Lokale auf der Burgstraße. Derselbe wurde sowohl vom Militär als Civil, von Seiten der Damen als Herren so stark frequentirt, daß selbst eine Menge Besucher vom zarten Geschlecht stundenlang verweilen mußten, ehe sie abtretungsweise einen Sitz gewinnen konnten. Der Saal war für den Empfang der Gäste geschmackvoll dekorirt, und nahm das veranstaltete Fest einen eben so friedlichen als unterhaltenden Verlauf. — Gestern traf Se. Excellenz der kommandirende General v. Winning hier ein und stieg im Gasthofe zum Rautenkranz ab. Abends brachten ihm das Musikchor und die Tambours des hier kantonirenden 18. Linien-Infanterie-Regiments einen großartigen Zapfenstreich, welcher beinahe den größten Theil unserer Einwohnerschaft in Bewegung setzte und auf die Straße zog. Dessen ungeachtet ist aber nirgends eine Unordnung oder Störung vorgekommen. — Heute früh sind die Truppen der 9. Division sämmtlich aus ihren Kantonnements gerückt, um die festgestellten dreitägigen Feldmanöver zu beginnen. Die gegen einander operirenden Mannschaften werden ein Ost- und West-Korps bilden, von denen das erstere heute in der Gegend von Jeschkendorf, das andere bei Kunitz die Bivouaks aufschlagen wird. Nach dem vorliegendem Plane treffen morgen die beiden Truppenkorps in der Gegend von Parchwitz auf einander und werden daselbst verschiedene Manövers ausgeführt werden. Die Mannschaften beziehen wiederum Bivouaks. Am 24. werden die Manöver fortgesetzt, am 25. ist Ruhe und am 26. ziehen die Truppen nach ihren Garnisonen ab. — Gestern ist bei dem Baue des Hauses eines hiesigen Kaufmanns ein Zimmermann verunglückt. Derselbe fiel von einer Leiter im Innern des Gebäudes in eine bedeutende Tiefe hinab und verletzte sich so erheblich, daß er schon nach wenigen Augenblicken den Geist aufgab. Der Leichnam wurde in das hiesige städtische Lazareth gebracht.

⊙ **Liegnitz**, 23. Sept. [Straßenwesen. — Thätigkeit der Polizei.] Unsern gestrigen Bericht über die Restangelegenheit haben wir dahin zu berichtigen, das nicht 1800 Thlr., sondern 1848 Thlr. uneinziehbare Kommunalsteuer- und Nachtwachegeld-Reste niedergeschlagen werden mußten, und diese Reste nicht in diesem Jahre, sondern von 1846—1849 zu dieser Summe herangewachsen. — Vom 24. d. M. ab wird endlich mit der so nothwendigen Umpflasterung am Breslauer Thore begonnen und die dortige Passage auf 14 Tage für Wagen und Fußgänger gesperrt werden. Der schon so oft besprochene Um- und Erweiterungsbau des Breslauer Thores kann indeß aus sehr nahe liegenden Gründen noch nicht in Angriff genommen werden. Die beliebte Umpflasterung ist jedoch schon eine bedeutende Verbesserung der in Rede stehenden Oertlichkeit, und wäre nur zu wünschen, daß man auch bald in gewissen Intervallen die Umpflasterung anderer Straßen und Plätze in Angriff nehmen möchte. Die projektirte Wasserleitung zur Reinigung der Rinnsteine auf der Mittel- und Frauenstraße soll künftiges Frühjahr bestimmt hergestellt werden. So viel wir vernommen, soll diese Wasserleitung nicht in den Rinnsteinen selbst, sondern dicht an den Häusern in besonders gelegten Kanälen angelegt und so eingerichtet werden, daß jeder Hausbesitzer durch Drehung eines Hahnes das vor seinem Hause liegende Gerinne reinigen kann. Diese Bespülungsangelegenheit ist in sanitätspolizeilicher Hinsicht für unsere Stadt und namentlich für die Mittelstraße als eine sehr wichtige und erfreuliche Erscheinung zu betrachten. — Unsere Polizei ist seit einiger Zeit in einer sehr erfreulichen Thätigkeit. Sie hält mit gewissenhafter Strenge darauf, daß nach der bereits geschehenen Bekanntmachung die Bürgersteige nicht mehr, wie dies bisher der Fall war, mit Radwern, Handkarren und dergl. zum Placke der Fußgänger befahren werden dürfen; sie hat die Promenaden und sonstigen Plätze unserer Stadt von dem Heere jener feilen Dirnen gesäubert, welche lange Zeit zum Gräuel aller Gesitteten auf die unverschämteste Weise herumgelaufen sind; durch sie sind einige zweideutige Häuser, welche seit Dezennien den polizeilichen Anstrebungen zu trotzen vermochten, nunmehr von ihren verlockenden Bewohnern gesäubert worden, und sie macht nunmehr auch auf die Konkubinate Jagd, um auch diese zu beseitigen. Es sollen bis diesen Augenblick nicht weniger als 80 und einige derartige unerlaubte Verhältnisse entdeckt und zu der nothwendigen Untersuchung gezogen worden sein. Auch dem hiesigen Droschkenwesen steht eine bessere Einrichtung und Regelung in Aussicht. Es existiren in dieser Sphäre leider noch Zustände, welche gegen alle polizeiliche Ordnung und nicht selten gegen die persönliche Sicherheit Derjenigen sind, welche in geschäftlicher oder anderer Beziehung mit dieser Angelegenheit in Berührung treten müssen. Herr Bürgermeister Teichmann scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, mit rühmlicher Konsequenz nach und nach in der Polizeisphäre diejenigen Uebelstände zu beseitigen, welche bisher den größten Theil unserer Einwohnerschaft nicht nur unangenehm berührt, sondern sehr häufig auch fühlbar gedrückt haben. Ganz besonders ist er bemüht, der Sittlichkeit möglichste Geltung zu verschaffen und immer mehr Raum zur Disposition zu stellen. Liegnitz würde an ihm als definitiven Polizeidirektor eine sehr gute Acquisition machen.

Hirschberg, 23. Septbr. [Flachsbereitungs-Anstalt. — Papiermühlen. — Mineralbad. — Erstlingsschnee. — Sonnen-Untergang.] Hangen am Herkömmlichen, Indolenz, Uebermuth, Betrüglichkeit, Faulheit, Ungunst der Zeitereignisse, und, Gott weiß, was sonst noch, haben als Faktoren durch mehr denn ein halbes Jahrhundert zusammengewirkt, um allmäliges Verwelken und endliches, fast gänzliches Verdorren des einst in unsern Thälern so buchstäblich üppig blühenden Linnenhandels als Produkt zu erzeugen. Das Ausland mit seiner Erfindsamkeit und Rührigkeit hat uns längst überflügelt, trotzdem, daß Jahrzehnde lang ein permanenter, höchst intelligenter Kommissar der höchsten Staatsbehörde unter dem Titel „Kammer-“, später „Regierungs-Rath“ die Manufaktur-Interessen des Gebirges mit Umsicht wahrnahm. In neuerer Zeit, da das Feuer des Untergangs auf die Nägel brannte, ist man endlich beflissen gewesen, dem gesunkenen Leinenhandel wenigstens etwas wieder auf die Beine zu helfen, und den mit ihren bejammernswerthen Familien fast verhungerten Webern Arbeit und Brot zu verschaffen. Hier und in der Umgegend sind Spinnschulen errichtet. Ganz neuerdings gehet man ernstlich damit um, nach bewährten Grundsätzen eine **Flachsbereitungs-Anstalt**, auf Aktien gegründet, ins Leben zu rufen. Zu dem Ende ersteht hart am steilen Ufer des Bobers, ein halbes Stündchen von hier nach Hartau zu, unweit der nach Bolkenhain führenden Chaussee auf freiem Felde, abgelegen von jeder menschlichen Wohnung, ein ansehnliches, steinernes Gebäude von 9 Fenstern Front, und ein sehr großer Raum, von einer hohen Mauer umschlossen, die aus dem festesten, hier überall in der Nähe zu beschaffenden Gesteine sich erhebt, und bis jetzt nach der einen Seite über 150 Fuß, nach der andern über 60 Fuß sich hinzieht. So eben wird schnell und eifrig an Vollendung des ganzen, vielversprechenden Werks gearbeitet. — Ehemals genügte innerhalb des hiesigen Kirchspiels **eine Papiermühle**; in den letzten Jahrzehnden sind deren 3 theils neu gewachsen theils ansehnlich erweitert, hierorts selbst, zu Kunersdorf und zu Eichberg. Letztere pflegt tagtäglich etwa 80,000 Bogen zu liefern. — Das durch einen neuen Besitzer, Baron von Steinhausen, neu belebte, hiesige **Mineralbad** hat sich zu einem höhern Werthe und erfolgreichern Besuche aufgeschwungen. Gegen das Frühjahr hin, wenn die Badeorte wieder an sich locken werden, gedenkt Ref. einen gründlichen und umfassenden Bericht über dasselbe zu liefern. — Zu **Warmbrunn** waren bis zum 10. d. M. 1251 Badegäste und 1775 durchreisende Fremde in der Badeliste verzeichnet. Selbst bis heute haben sich zu den Erstern noch ein paar Nachzügler gesellt. Die Wannenbäder haben Nachmittags aus Mangel an Besuchen aufgehört sich zu öffnen; Vormittags werden sie wohl noch ein paar Wochen aufgethan bleiben, zumal wenn, wie es einigen Anschein gewinnen will, die Witterung des Herbstes günstiger sich gestalten sollte, als die des Sommers. — Der **Erstlingsschnee**, womit das Hochgebirge in den vergangenen rauhen Tagen bereits sich überzuckert hatte, ist in den allerletzten von der Sonne, welche wenigstens stundenweit ab und zu ihre Gunst hell und warm uns wieder zugewendet, noch einmal aufgeleckt worden. Der vorgestrige **Sonnenuntergang** gewährte auf mehrere glückselige Minuten eine ganz eigenthümliche, wundersame Verklärung unserer Berge, wie eine solche gerade ausschließlich in den Septembertagen je zuweilen wiederzukehren pflegt. Die Häupter und Rücken dieser Riesen der Schöpfung flimmerten und schillerten in einem stets wechselnden, farbigen Feuer, vom zartesten Roth erglühend bis zum tiefsten Blau hinabdunkelnd. Ein Anblick, an welchem Alles anbetend sich nicht satt genug weiden konnte. Nur die Koppe wollte von ihrer seit Wochen beharrlich beibehaltenen Mode nicht lassen, ein Wolkenmützchen über die Ohren zu ziehen. E. a. w. P.

---

* **Aus dem Waldenburger Kreise.** [Entdeckung einer Stahlquelle.] Wie wir vernehmen, soll der Gasthofsbesitzer Winckler im Bade Altwasser auf seinem Besitzthum vor einiger Zeit eine reichhaltige Stahlquelle gefunden und diese ihm Veranlassung gegeben haben, bei der köni.l. Regierung zu Breslau um Concession zur Erbauung und Eröffnung eines Badehauses einzukommen. Wir halten es im Interesse des Badepublikums unserer Provinz, dasselbe von der erfolgten Genehmigung des Wincklerschen Gesuchs in Kenntniß zu setzen und hoffen mit Zuversicht, daß Herr Winckler sicher schon zur nächsten Saison sein neues Badehaus eröffnen wird. Das an und für sich reizend gelegene Etablissement wird durch diese neue Einrichtung wesentlich zur Hebung des Badeortes überhaupt beitragen und steht in dieser Beziehung zu wünschen, daß der Herr Winckler sein Badehaus mit allem nur möglichen Comfort einrichten möge, da die bisherigen Badeeinrichtungen des Ortes in Bezug auf Eleganz und Bequemlichkeit manches zu wünschen übrig lassen.

---

* **Aus der Gegend von Neumarkt**, 25. September. [Resignation. — Unfug. — Verdienstliches. — Kirchen-Gemeinderaths-Wahlen.] Vor 14 Tagen hat der Polizei-Anwalt für den Landkreis Neumarkt freiwillig sein Amt niedergelegt, weil es ihm unmöglich gewesen sein soll, bei einer Einnahme von monatich 10 bis 15 Thalern seine und seiner sehr zahlreichen Familie Existenz länger standesgemäß zu fristen. Er soll nach Liegnitz gezogen sein. Dem Vernehmen nach will man seine Stelle dem Bürgermeister Lorch zu Neumarkt übertragen, der aber dafür eine Remuneration von jährlich 300 Thalern verlangen soll. Die Besorgung der Polizel-Anwalt-Geschäfte hat vorläufig das königliche Landraths-Amt interimistisch übernommen. — Nach der gestern vor 8 Tagen zu Buchwald abgehaltenen Tanzmusik wurden dem Lehrer und einem Bauer daselbst von einem 15 Jahr alten Dienstjungen mehrere Fenster eingeworfen, so daß die ziemlich großen Steine bis in die Mitte der Wohnstube geflogen kamen. Bei seiner ortsgerichtlichen Vernehmung machte er seinen trunkenen Zustand zu seiner Entschuldigung geltend. — In Blumerode hat der Abgeordnete zur 1. Kammer, Rittergutsbesitzer Müller, mit einem Kostenaufwande von ca. 40 Thalern die dasige Schulstube aus eigenem Antriebe dielen, weißen, mit Doppelfenstern versehen und den alten Ofen umsetzen lassen, ohne in konfessioneller Beziehung oder als Patron mit dem Schulverbande in Verbindung zu stehen. — Rektor Menzel in Neumarkt sucht für den in Seedorf so arg bestohlenen Lehrer Jurock das Mitleid seiner Standesgenossen anzuregen und sie zu veranlassen, unter sich Sammlungen zu veranstalten, um dem bei seinem kärglichen Gehalte durch jenen Verlust so schmerzlich Betroffenen einen wenn auch nur geringen Ersatz zu gewähren. — In Mondschütz wurden gestern vor 14 Tagen die Mitglieder zum Kirchen-Gemeinde-Rath gewählt. Der Wahlakt wurde in der Kirche unter Gesang und Gebet vorgenommen. Von 80 wahlberechtigten

Wirthen soll blos der 4. Theil erschienen sein, der aus den in Vorschlag gebrachten „12 christlichen Männern" 7 als Mitglieder des Kirchen-Gemeinde-Rathes wählte. Die Wahlen sollen vorzugsweise auf das ortsgerichtliche Personal gefallen sein.

— IV. **Gr.-Glogau,** 23. Septbr. [Verbrechen.] In neuester Zeit haben in unserem Kreise Diebstähle und Einbrüche sowohl in Wohngebäuden als in Kirchen auf eine beunruhigende Weise überhand genommen, so daß sich das königl. Landrathsamt veranlaßt gesehen hat, die Ortsgerichte zu besonderer Thätigkeit und verschärfter Wachsamkeit aufzufordern. — So wurden vom 14. zum 15. d. M. die Kirchen in Weißholz, Thamm und kurze Zeit vorher die Kirche in Kreidelwitz erbrochen, die Gotteskasten ihres Inhalts beraubt und andere Utensilien gestohlen. Ferner wurde in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ein gewaltsamer Einbruch in Priedemost bei den Gärtnern Wilh. Kretschmer und Jos. Krug und besonders bei dem ersteren ein bedeutender Kleiderdiebstahl verübt. In derselben Nacht und in demselben Orte geschahen noch Einbrüche, ohne daß es jedoch den Dieben gelang, zu stehlen: bei den Bauergutsbesitzern Jos. Hennig, Friedr. Otto und bei dem Gärtner Tschesche. In der darauf folgenden Nacht wurden mittelst gewaltsamer Erbrechung des Fensters in der Wohnung des Windmüllermeisters Gottlieb Beloch zu Gr.-Schwein eine Menge Kleidungsstücke, 52 Ellen Leinwand und 10 Thlr. baares Geld gestohlen.

□ **Ratibor,** 23. Sept. [Fortbildungsschule für Handwerker. — Vermischtes.] Verflossenen Sonntag war in der obern Klasse der hiesigen Fortbildungsschule für Handwerker die erste Censur, wozu auch die Oberältesten sämmtlicher Innungen waren geladen worden. Um 1 Uhr wurde diese Feierlichkeit durch eine entsprechende Ansprache des Kanonikus Heide eröffnet und hierauf forderte der Vorsitzende des Schulvorstandes, Senator Speil, die Lehrer auf, sich über Fleiß und Betragen der nach dem Alphabet aufgerufenen Schüler zu äußern. Von den 100 Schülern dieser Klasse erhielten 11 ganz vorzügliche Censuren und wurden diese der Klasse als Muster vorgestellt; sieben dagegen wurden sowohl wegen ihres spärlichen Schulbesuchs, als auch wegen ihrer Trägheit und schlechten Betragens öffentlich getadelt. Für jeden Schüler ist ein Censurbogen angelegt worden, so daß bei der Freisprechung das Wissen und das Betragen des Lehrlings aus den von den Lehrern darauf angegebenen Bemerkungen leicht zu ersehen ist. Genannter Vorsitzender, Sen. Speil, hielt am Schlusse eine ergreifende Ansprache an die Schüler, worin er ihnen die hohe Bedeutung der Fortbildungsschule für ihr späteres Fortkommen schilderte und worin er namentlich die Meister ersuchte, den Vorstand zu unterstützen und ihre Lehrlinge zu regelmäßigem Schulbesuch und zu sittlichem Betragen anzuhalten. Hierbei wurden die bereits erhaltenen Geschenke und die noch in Aussicht stehenden erwähnt und sollten diese und die vielen andern Opfer, die die Behörden der Fortbildungsschule gebracht haben, Meister und Lehrlinge überzeugen, daß ein gutes Ziel zu erwerben sei und beide zur rechten Benutzung anspornen. Am Schlusse wurde noch hingedeutet, wie es sehr ersprießlich wäre, wenn die Meister ihren Lehrlingen noch eine Abendstunde in der Woche zum Unterricht gewähren wollten.

Die Censuren der andern Klassen werden in den nächsten Sonntagen stattfinden.

Einige an der Oder gelegene Dörfer unweit der Stadt, die sonst viel durch Ueberschwemmungen zu leiden hatten, sind bei den letzten Hochwässern verschont geblieben. Wie es heißt, soll ein auf Angabe des Wasserbauinspektors Gabriel bei Bunkau gemachter Durchstich diese glückliche Umänderung hervorgebracht haben.

In unserer neuen Strafanstalt, in der doch alles sehr prachtvoll und großartig eingerichtet ist, hat es vier Gefangenen dennoch nicht gefallen wollen, daher sie Versuche zum Entkommen gemacht haben. Indeß bei der sorgfältigen Aufsicht wurde der Versuch fast bald nach seinem Entstehen entdeckt und es haben sich die unüberlegten Freiheitssucher eine strengere Behandlung selbst zugezogen.

* **Charlottenbrunn.** [Amts-Jubiläum.] Ein schönes, erhebendes Fest wurde am 21sten d. M. hier begangen. Es war der Tag, an dem unser hochverdienter, allgemein geliebter und verehrter Kantor und Jugendlehrer Herr Christian Jung vor 50 Jahren in sein Amt dahier trat. — Zur Einleitung der Feier hatte am Tage vorher der Revisor der hiesigen Schule, Herr Pastor Siegert, einen Redeactus in dem Schul-Lokale veranstaltet, woran sich der Glückwunsch sämmtlicher Schüler, so wie die Ueberreichung eines Ehrengeschenks Seitens der Kinder anschloß. Am Abende dieses Tages brachte der hiesige Gesangverein ein Ständchen. — Der Festtag also begann mit einem volltönenden Männergesange der Herren Kollegen des Jubilars aus dem hiesigen Kreise, die unter einer herzlichen und gediegenen Ansprache sodann ein werthvolles, sinnreiches Andenken glückwünschend dem Gefeierten behändigten. Hierauf begab sich das Kirchen- und Schul-Kollegium, die Ortsbehörde, so wie das, das Fest leitende Komitee, unter Vortritt des königl. Superintendenten Herrn Stubenrauch aus Gottesberg und des Patrones der hiesigen Kirchen und Schulen, Herrn Rittergutsbesitzer Menzel auf Tannhausen, in die festlich geschmückte Wohnung des verdienten Schulmannes, wo ihm Letzterer die wohlmeinendsten und aufrichtigsten Glückwünsche der Kirchgemeinde überbrachte und Kunde gab von der großen Liebe und Achtung, welche dem Jubilar allgemein und in weiteren Kreisen gezollt wird. Die Bewohner Charlottenbrunns gaben diesen Worten thätliche Bekräftigung durch die Uebergabe eines schönen silbernen Pokals, welcher durch den Kaufmann Herrn Heuber, einem früheren Schüler des Jubilars, überreicht wurde. Tannhausen, Lehmwasser, Wäldchen und Sophienau blieben nicht zurück und brachten Ehrengeschenke und die besten Wünsche zu der seltenen Feier dar. Ebenso waren die Gönner, Freunde und Verwandten des Gefeierten von nah fern erschienen, um durch Wort und That zu bezeugen, wie werth er ihnen Allen sei. Um 9 Uhr bewegte sich der Festzug, den Jubilar, welcher von dem Herrn Superintendenten und dem Herrn Patron geführt wurde, an der Spitze, zwischen einem Spaliere von festlich geschmückten und Blumen streuenden Schulkindern, zur Kirche, die ebenfalls mit Blumengewinden und sonst angemessen dekorirt war. Von der Thür bis zum Altar waren wiederum Schüler des Jubelgreises mit Blätter- und Blüthenguirlanden aufgestellt, durch welche der Zug unter Musikbegleitung sich bis vor das Altar begab. Der Jubilar, körperlich und geistig noch rüstig, leitete die Kirchenmusik selbst und wurde nach Beendigung derselben von den beiden ältesten Lehrern (bereits Jubilare), dem Kantor Grüttner von Wüstewaltersdorf und Kantor Kühn von Salzbrunn, auf den für ihn bestimmten Ehrenplatz, inmitten seiner Gönner und Freunde, geführt. Nachdem noch ein kurzer aber schöner Gesang der Herren Lehrer aus der Umgegend vom Orgelchore herab ertönt war, hielt der Pastor loci die ergreifende Festrede und nahm dann die Einsegnung des ehrwürdigen Jubilars vor. Auch der Superintendent Herr Stubenrauch sprach herzerhebende wahre Worte vom Altare aus zu dem im Dienste, wo er stets treu befunden, ergrauten Ehrenmanne. Gegen 12 Uhr war die Kirchenfeier zu Ende, zu welcher man, trotz des ungünstigen Wetters, ohne Zahl gekommen war. Nach dieser empfing der Jubelgreis wiederum noch ehrende Gratulationen, unter denen auch die des Herrn Kreis-Landraths Baron von Ende besonders erfreuend war. Um 2 Uhr fand ein Fest-Essen im Saale zur Gallerie statt, an welchem über 80 Personen Theil nahmen und die ungezwungenste Fröhlichkeit herrschte. Viele, sehr gelungene Festlieder und gewählte Toaste trugen zur Erhöhung des Festes nicht wenig bei, und ein Ball, vornämlich für die Familie und die früheren Schüler und Schülerinnen des Jubilars arrangirt, bildete den Schluß des festlichen Tages, der uns noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Amtliche Verfügungen.] Der Staatsanzeiger enthält: eine Verfügung des Handelsministers vom 11. September, worin ausgesprochen wird, daß sämmtlichen preußischen Handelskammern und den Aeltesten der Kaufmannschaften zu Berlin, Stettin, Danzig, Memel, Tilsit, Königsberg, Elbing und Magdeburg für ihre Korrespondenz mit den Staatsbehörden Portofreiheit zusteht.

Eine Verfügung des General-Postamtes vom 13. September, wornach für rekommandirte Briefe nach den polnischen Grenz-Postanstalten nur das doppelte tarifmäßige Porto zu erheben ist.

Eine Verfügung vom 16. September, betreffend die Einrichtung einer zweiten direkten Dampfschifffahrt von Triest nach Alexandrien und

eine Verfügung vom 17. September — betreffend die Spedition der Korrespondenz nach der Moldau und Wallachei.

[Entscheidungen der Gerichtshöfe.] Das königl. Kreisgericht zu Berlin erkannte in einer seiner letzten Sitzungen über ein wichtiges Rechtsprinzip. Ein junger Bursche war vermittelst einer Leiter an ein im zweiten Stockwerk belegenes Fenster hinaufgestiegen. Dies Fenster hatte er ohne Gewalt geöffnet und, hindurch langend, einen Diebstahl verübt. Die Anklage war auf schweren Diebstahl, durch Einsteigen, gerichtet. Das Strafgesetzbuch definirt den Begriff des „Einsteigens" im § 122 dahin: „Einsteigen ist vorhanden, wenn der Eintritt in Gebäude oder umschlossene Räume über Dachwerk, Thüren, Mauern, Hecken oder andere Einfriedigungen, oder durch Fenster, Köllerlöcher oder andere nicht zum Eingang bestimmte unter oder über der Erde befindliche Oeffnungen bewirkt wird." Das Kreisgericht nahm nun an, daß das bloße Hinansteigen an ein Fenster noch kein Einsteigen sei; daß das Verbrechen vielmehr erst dann konsumirt sei, wenn der Dieb durch das Fenster in den dahinter belegenen Raum gestiegen. Demgemäß nahm es in diesem Falle nur einfachen Diebstahl an.

Der Kriminal-Senat des Kammergerichts hat in einer Untersuchung wegen Hausirsteuer-Kontravention den Grundsatz ausgesprochen, daß das bloße Anbieten einer Verkaufswaare im Umherziehen, ohne Hausirgewerbeschein, noch nicht strafbar sei, daß vielmehr ein wirklicher Verkauf im Umherziehen stattgefunden haben müsse, um die Anwendung der Hausirstrafgesetze zu rechtfertigen. Es ist das analog dem kürzlich vom hiesigen Stadtgericht aufgestellte Prinzip, daß das Ausbieten von Schriften in den Häusern (Colportage) kein Gewerbe sei, wozu es eines Hausirscheins bedürfe, und welches, in dessen Ermangelung, dem Strafgesetze unterliege. Dies ist insofern wichtig, als hierdurch die genannten Gerichte einen Versuch zu einer Steuer-Kontravention nicht für juristisch annehmbar halten. (Publ.)

[Ein Preßprozeß.] Unter der Anklage der versuchten Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen zum Hasse und zur Verachtung gegen einander, stand am Montag der Kaufmann Robert Baudisch vor der dritten Deputation des Kriminalgerichts (zu Berlin). Der Angeklagte war Vorsitzender des demokratischen Vereins im 50. Stadtbezirk und als solcher von dem Buchhändler Gerhard brieflich ersucht worden, sich für die Verbreitung des in seinem Verlage erschienenen Werkes: „Geschichte der Revolution in Preußen. Ein Buch für das deutsche Volk", unter seinen Bezirksgenossen zu interessiren. Der Angeklagte hatte dies gethan, und soll nach der Anklage, namentlich in einer Sitzung des gedachten Vereins die Mitglieder desselben auf das Buch aufmerksam gemacht, demnächst Subskriptionen entgegen genommen und die betreffenden Exemplare, welche ihm der Verleger geschickt, den Subskribenten zugesendet haben. In dieser Thätigkeit erkennt der Staatsanwalt eine strafbare Theilnahme an dem Eingangs bezeichneten Vergehen, da das zu dem Werke gehörige Vorwort: Unser Standpunkt und Ziel, so wie die Einladung zur Subspription gegen die Vorschriften des Preß- und Strafgesetzes verstoße. Der Staatsanwalt zerlegte sein Plädoyer in drei Theile. Zuerst führte er aus, daß versuchte Friedensstörung vorläge, und bezog sich zum Beweise dessen auf das frühere Urtheil des Schwurgerichts gegen Gerhard und Steinmann. Er versuchte ferner nachzuweisen, daß der Angeklagte den Inhalt des Werkes gekannt, und schließlich, daß er dennoch strafbar sei, wenn er auch selbst nicht den Inhalt gekannt haben sollte, da er als Verbreiter um deshalb verantwortlich sei, weil Verfasser und Verleger sich außer dem Bereiche der richterlichen Gewalt befänden. Er beantragte 100 Thaler Geld- event. 4 Monate Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Der Vertheidiger erhob zunächst einen Kompetenzeinwand und machte darauf aufmerksam, daß die Anklage, noch aus der Zeit vor dem 1. Juli d. J. herstammend, vor die Geschwornen gehöre. Er machte ferner den Einwand, der Verjährung, da seit dem Einscheinen des Werkes und der Erhebung der Anklage mehr denn 5 Monate verflossen seien, die Verjährung aber durch die gegen Gerhard und Steinmann erhobene Anklage nicht unterbrochen werden könne. Aus dem Kontumazial-Urtel, so führte der Defensor aus, könne nichts zu Ungunsten der Sache gefolgert werden, da darin die Voraussetzungen der Anklage für festgestellt erachtet würden. Gegen die Annahme der Kenntniß vom Inhalt der Werks spreche schon der Umstand, daß bei seinem Klienten nur unaufgeschnittene Exemplare vorgefunden seien. Die Verurtheilung des Verfassers und Verlegers schütze seinen Klienten vor der Strafe, wobei es nicht von Einfluß sei, daß dieselbe nicht habe vollstreckt werden können. Der Defensor ging nun auf den Inhalt des Werks über und bemühte sich auszuführen, daß der Thatbestand des angeklagten Vergehens darin nicht vorliege. — Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 30 Thlr. Geld- event. 4 Wochen Gefängnißstrafe. Dasselbe hatte die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen, indeß seine Theilnahme an dem Vergehen nicht für so gravirend erachtet, um eine gleiche Strafe, wie gegen Gerhard und Steinmann zu rechtfertigen. (N. Z.)

[Eine Lebensfrage für die gesammte preuß. Presse], welche in beiden Kammern bei der Berathung des Preßgesetzes zu den lebhaftesten Diskussionen geführt hat, wurde gestern von dem Berliner Kreisgericht, Kriminalabtheilung für Vergehen, zu Gunsten der Presse entschieden. — Die Frage nämlich, von welchem Moment an der Inhalt einer Zeitschrift oder einer Zeitung als veröffentlicht zu betrachten und deshalb, wenn er sich als strafbar herausstellt, zur Bestrafung sich eigne. Der seit dem Jahre 1848 vielfach genannte Partikulier Schlesinger aus Charlottenburg hatte in der Nr. 22 des in Charlottenburg unter der Redaktion des Buchdruckereibesitzer Baese erschienenen „Charlottenburger Wochenblatts" vom 27. Mai d. J. einen Aufruf an „die zur Volkspartei gehörigen Arbeiter" einrücken lassen, welcher eine Sammlung für einen kranken Arbeiter bezweckend, Aufreizungen und Schmähungen gegen die sogenannten „gutgesinnten" und besitzenden Arbeiter enthält. Kurze Zeit nach der Einreichung des Exemplars an die dortige Polizeibehörde verfügte dieselbe die Beschlagnahme des Blattes, welche auch vollführt, doch dadurch illusorisch gemacht wurde, daß in der Druckerei überhaupt nur zwei Exemplare vorgefunden wurden. Der Staatsanwalt hatte demnächst die Anklage erhoben, die Untersuchung wurde gegen den als Verfasser genannten Partikulier Schlesinger wegen versuchter Störung des öffentlichen Friedens und Erregung von Haß und Verachtung der Staatsangehörigen untereinander, eingeleitet. Der Angeklagte war zu dem gestern stattgehabten Audienztermin in Person erschienen, bekannte sich selbst als Verfasser des inkriminirten Artikels, und basirte seine Vertheidigung hauptsächlich darauf, daß eine Veröffentlichung derselben noch nicht stattgefunden, indem außer dem der Polizei eingereichten Exemplar erst nur die beiden Exemplare gedruckt waren, welche mit Beschlag belegt worden, mithin noch kein Exemplar in die Oeffentlichkeit gekommen ist. In Beziehung auf das zur Anklage gestellte Preßvergehen gründete der Staatsanwalt seinen Strafantrag hauptsächlich darauf, daß mit dem Abzug des ersten Exemplars einer Druckschrift und der Einreichung derselben an die Polizei die Veröffentlichung eines an sich strafbaren Inhalts begonnen habe, und daß es außerdem in dem vorliegenden Falle durchaus nicht erwiesen sei, daß weiter keine Exemplare ausgegeben worden. Der Gerichtshof war aber zu Gunsten des Angeklagten ganz entgegengesetzter Ansicht, und führte in den Gründen seines Verdikts, Nichtschuldig aus, daß es Sache der Staatsanwaltschaft gewesen wäre, den Beweis zu liefern, daß die Schrift noch außer den erwähnten 3 Exemplaren in das Publikum gekommen sei, da das der Polizei überreichte Exemplar nur als ein strafloses Manuskript zu betrachten und dadurch sowohl, wie durch die beiden mit Beschlag belegten Exemplare, eine im Sinne des Gesetzes strafbare Veröffentlichung noch nicht erfolgt sei. (Voß. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Haag, 14. Septbr. [Die Handelsbeziehungen zu Deutschland und Belgien.] Die „Nieuwe Rotterdam'sche Courant" enthält folgenden Artikel, in welchem sie die Handelsverhältnisse Deutschlands und der Niederlande bespricht: „Mehrere öffentliche Blätter haben sich letzthin dahin ausgesprochen, daß die Niederlande Preußen in ihren Kolonien ausgedehnte Vortheile einräumen sollten. Früher lebte man in Preußen in dem Wahne, daß die Niederlande demselben willkürlicher Weise Handelsvorrechte vorenthielten, worauf dasselbe glaubte Ansprüche machen zu dürfen. Man bedachte nicht, daß jede Begünstigung, welche die Niederlande Preußen einräumen wollten, nach dem Traktate von 1824, welcher zwischen ersterem und England besteht, auch diesem Königreiche zu Theil werden würde. Dieser Traktat war es also, der die Niederlande verhinderte, Preußen besondere Vortheile in den Kolonien zu bewilligen. Später fing man auch in Deutschland an, dies zu begreifen. Dieses beweisen verschiedene, über den Rheinhandel daselbst erschienene Schriften, welche alle der Ansicht sind, daß es nur Ein Mittel giebt, durch welches die Fabrikate Deutschlands erfolgreich mit den englischen konkurriren können, nämlich: den Transport auf dem Rheine durch Abschaffung der Zölle billiger zu machen. Daß Deutschland hierdurch am meisten seinen eigenen Handel begünstigen würde, muß Jedem einleuchten. Die Niederlande wünschen gar nichts Anderes, als in Deutschland ein Land zu besitzen, dessen Fabrikate sie in ihren Kolonien, sowohl in Bezug auf Tauglichkeit als Wohlfeilheit, denen der Engländer gegenüber stellen können. Wie will jedoch Deutschland, wenn es den Preis seiner Fabrikate durch die am Rheine erhobenen Zölle künstlich erhöht, verlangen, daß man denselben den Vorzug gebe? Es selbst schneidet sich ja die Möglichkeit einer Konkurrenz ab; warum verlangt es denn Vortheile von Anderen? Wie oft haben wir dem Publikum anschaulich gemacht, daß nach Abschaffung der Schifffahrtszölle die niederländischen Häfen die natürlichen Häfen Deutschlands werden! Ist es nicht thöricht gehandelt, wenn man sich den Weg hierzu noch durch das Erheben hoher Zölle versperrt? Das wirksamste Mittel, welches Deutschland ergreifen kann, um die Ausfuhr seiner Fabrikate zu begünstigen, ist ein möglichst enger Anschluß an die Niederlande, der Art, daß sich beide in Bezug auf den Handel als Ein Land betrachten sollen. Die Niederlande haben alle Schlagbäume aus dem Wege geräumt; behält Deutschland die seinigen bei, so ist es sein eigener Schade. Es verlangt keine Begünstigung in den niederländischen Kolonien, da es solche doch unmittelbar mit England theilen müßte; es befördere und erleichtere vielmehr nur den Abfluß nach den Niederlanden. Hiedurch allein werden ihm die Mittel geboten, mit England nicht nur in den niederländischen Kolonien, sondern auch in den andern überseeischen Provinzen mit Erfolg zu konkurriren."

18. September. Die neue „Rotterdam'sche Courant" will wissen, daß die Unterhandlungen eines neuen Handelsvertrages zwischen Belgien und den Niederlanden zu gutem Ende gediehen, und daß derselbe geeignet wäre, ihre gegenseitigen materiellen Interessen zu fördern. Herr Lieds soll übermorgen nach Brüssel zurückreisen.

[Wohlfeiler Leim für Weber.] Die Weber in der Umgegend von Mühlhausen bedienen sich einer alkalischen Substanz, die sie ökonomischen Leim nennen, und welche den Tischlerleim in ihrer Schlichte ersetzt. Diese Substanz besteht hauptsächlich aus ätzender Soda mit ein wenig Chlornatron oder Chlor-Kalk. Man kann dies Alkali durch amerikanische Potasche ersetzen; man wendet es in dem Maaße von $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ des Gewichtes der Stärke an.

Die Schlichte bereitet man, indem man während drei Minuten $1\frac{1}{2}$ Theil Stärke oder Mehl in 13 Theilen Wasser kocht. Die Mehlschlichte hält sich besser als Stärkeschlichte. Die Zeit der Verderbniß ändert sich nach dem Zusatze an Alkali. Beim $\frac{1}{16}$ des Gewichtes des Mehles ist der Termin 6 Tage, und beim $\frac{1}{6}$ ist er 14 Tage. (Zeitbl. f. Gewerbtr. v. Weber.)

[Französische Kopirtinte — sogenannte elektro-chemische Tinte — von Beau.

Doppelbier 1060 Th., — Galläpfel 95 Th., — Gummi arabicum 32 Th., — Kalzinirter Eisenvitriol 40 Th., — Tormentillwurzel 20 Th., — Lampenschwarz 10 Th., Candiszucker 10 Th., — weißer Zucker 60 Th., — vom besten Honig 5 Th.

Es wird am zweckmäßigsten sein, mit einem Theil des Bieres eine Abkochung zu machen von den Galläpfeln und der Tormentillwurzel, und dieser Abkochung den gelösten Eisenvitriol hinzuzusetzen; in einem andern Theil des Bieres ist der Zucker und der Honig aufzulösen, und hiermit der Lampenruß anzureiben, und zuletzt Alles gleichmäßig untereinander zu mischen.

(Elsner, Miltheilungen 1851.)

[Fabrik und Handwerk.] Ein kürzlich ergangener Bescheid der königl. Regierung zu Potsdam giebt einen Anhalt für die Beurtheilung der seit Emanation des neuen Gewerbegesetzes vielfach erörterten Frage: was ist Fabrik, was Handwerk? Der Gewerberath zu Brandenburg hatte mit Bezug auf einen speziellen Fall angefragt: ob die im dortigen Orte betriebene Tuch- und Wollenfabrikation in ihren einzelnen Zweigen als Handwerk oder Fabrik zu betrachten sei. Die Regierung hält es nicht für angemessen, die Frage in dieser Allgemeinheit zu beantworten, da die verschiedenen Zweige der Tuchfabrikation, welche in Spinnerei, Weberei, Färberei, Walken, Scheeren, Appretur u. s. w. bestehen, von einem Fabrikunternehmer in der Art im Großen vereinigt werden können, daß sie sämmtlich die eine Fabrikation der Tuchmacher bilden; sie können aber auch eben so getrennt bestehen, so daß jeder Zweig für sich einen selbstständigen Gewerbebetrieb bildet. Die Art und Weise, wie diese verschiedenen Gewerbszweige betrieben werden, sei ferner so mannigfaltig, daß sich ein allgemeines Prinzip gar nicht aufstellen lasse; vielmehr müsse in jedem einzelnen Falle beurtheilt werden, welche Art von Gewerbebetrieb vorliege und nur hiernach würde man entscheiden können, ob in dem speziellen Falle das Gewerbe in fabrik- oder in handwerksmäßiger Weise betrieben wird. Der Regierungsbescheid giebt alsdann noch folgende Definition: „Arbeitet der einzelne Gewerbtreibende in handwerksmäßiger Weise, aber nicht für eigene Rechnung, sondern für einen Fabrikunternehmer, in dessen Lohn und mit dessen Stoffen und Werkzeugen, dann wird derselbe allerdings nur als Fabrikarbeiter anzusehen und es werden auf ihn wie auf den Fabrikunternehmer die Bestimmungen der §§ 31, 32, 48 u. f. der Verordnung vom 9. Februar 1849 in Anwendung zu bringen sein. Sind dergleichen Arbeiter Gesellen und arbeiten diese, wie dies häufig der Fall, außerhalb der Fabrikstätte, so werden sie nach den angezogenen Bestimmungen von Ablegung der Meisterprüfung nicht entbunden werden können." — Die Frage, heißt es schließlich, ob und wann ein Gewerbe fabrik- und wann handwerksmäßig betrieben werde, läßt sich ebenfalls nur in jedem Spezialfalle nach der Art und Weise des Betriebes beurtheilen und entscheiden. (C. Z.)

---

* **London,** 20. September. [Der Bankausweis] der letzten Woche bis 15. September zeigt Verminderung der Noten-Cirkulation um 252,470 Pfund und eine Vermehrung des Baarwerths um 226,082 Pfund, so daß dieser sich auf 14,516,473, jener sich auf 19,110,995 Pfund beläuft.

---

* **Breslau,** 24. Sept. [Produktenmarkt.] Wir gehen in Folge auswärtiger besserer Berichte auch an unserm Getreidemarkte täglich höher; dazu kommt nun noch, daß die Zufuhren heute sehr spärlich waren, wodurch Weizen, Gerste und Roggen neuerdings anzogen. Es ist gar nicht abzusehen, wenn die Steigerung ihr höchstes Stadium erreicht haben wird, weil der Bedarf in Holland, Frankreich, Sachsen, Pommern und der Mark sehr groß ist. Die Vorräthe, die wir früher hatten, sind aufgezehrt, daher alles von der neuen Ernte genommen werden muß und das was zum Verkauf kommt, sehr gern, selbst zu erhöhten Preisen, seinen Käufer findet.

Weizen holte heute zur Konsumtion für weißen 60—65 und 66 Sgr., gelben 59—64 Sgr., Roggen 49—53 Sgr., Gerste 36—$37\frac{1}{2}$ und 38 Sgr., Hafer $23\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$ Sgr. und Erbsen 40—46 Sgr.

Oelsaaten bleiben gut zu lassen und man bezahlte für Raps 74—76 Sgr., Sommer-Rübsen 54—58 Sgr. Von Leinsaat zeigen sich wohl kleine Pöstchen, jedoch sehr wenig in schöner Qualität, Inhaber machen aber zu hohe Forderungen, daher das Geschäft nicht belangreich werden kann, 55—$67\frac{1}{2}$ Sgr. würde gern angelegt werden.

Von Kleesaat kommt noch immer wenig zum Vorschein; die Kauflust bleibt gut und es zeigt sich für alles Nehmer zu den früher bezahlten Preisen. Man würde anlegen für weiße 5 bis $11\frac{3}{4}$ und 12 Rtl., so wie für rothe 8—12 Rtl.

Spiritus war heute nicht besonders lebhaft, obgleich die auswärtigen Berichte besser lauteten, zu $8\frac{1}{6}$ Rtl. war angeboten, unsere Konsumenten, die jedoch immer als die stärksten Käufer auftreten, mochten dies nicht anlegen, da der Begehr bei ihnen für rektifizirte Waare sehr schwach ist. Auf Lieferung ist nichts gehandelt, $8\frac{1}{6}$ bleibt für Frühjahr Gld.

In Rüböl ist nicht viel Leben. Inhaber fordern $10\frac{1}{6}$ Rtl.

Zink ebenfalls ohne Handel; loco notiren wir 4 Rtl. 1 Sgr. und ab Gleiwitz 3 Rtl. 26 Sgr.

Heute morgen war der Himmel umwölkt und wir bekamen zum Mittage sehr heftigen Regen, der wohl $1\frac{1}{2}$ Stunden anhielt, die Temperatur bleibt schwül, bei einer Aussicht zu fernerem Regen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 24. Septbr.:	18 Fuß — Zoll.	6 Fuß 6 Zoll.

Berlin, 23. Septbr. Weizen loco nach Qualität 54—58 Thlr., schwimmend 88 Pfd. fein weißer Nakeler 57 bez. Roggen loco $45\frac{1}{2}$—48 Thlr., 86 Pfd. neuer $48\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 86 Pfd. 18 Lth. alter zu $45\frac{1}{2}$ Thlr., pr. 82 Pfd. gebd. Lieferung pr. Sept., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 45—$45\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez., $45\frac{3}{4}$ Br. $45\frac{1}{2}$ Gld. Hafer loco u. schwimmend 23—24 Thlr., Sept.-Okt. $22\frac{1}{2}$—22 Thlr., pr. Frühjahr 1852 23 Thlr. Rüböl loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{12}$ Thlr. Gld. Spiritus loco ohne Faß $18\frac{7}{12}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., mit Faß $18\frac{1}{6}$ Thlr.

Stettin, 23. Sept. Roggen fest und die Frage neuerdings rege; zur Stelle 45—46 Thlr.-pr. Septbr.-Oktbr. 82 Pfd. 46—$46\frac{1}{2}$ Br. u. Gld., Okt.-Nov. 86 Pfd. 45—$44\frac{1}{2}$ Br. u. Gld., Frühjahr 44—$44\frac{1}{2}$ Br. u. Gld. Gerste 75 Pfd. 39 Thlr. Gld. Raps und Rübsen $64\frac{1}{2}$—62 Thlr. Rüböl höher gehalten und mehr Frage; zur Stelle $9\frac{11}{12}$—10 Thlr., Sept.-Okt. 10 Br., $9\frac{11}{12}$ bez. Zink $4\frac{1}{6}$ Thlr. bez. Spiritus mehr Frage und Abgeber zurückhaltend; aus zweiter Hand loco ohne Faß $18\frac{1}{2}$ pCt. gef., mit Faß $19\frac{1}{2}$ bez., Sept.-Okt. mit Faß $19\frac{3}{4}$ Br., $19\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr 1852 mit Faß $19\frac{1}{2}$ bez.

Hering, neuen schott. Fullbrand $6\frac{1}{6}$ unverst., neuen schott. Ihlen $4\frac{5}{12}$ unverst., 1850r schott. Fullbr. $5\frac{1}{2}$ unverst.

Mannigfaltiges.

— (Gotha, 21. Sept.) Zufolge des Programms schritt man in der gestrigen zweiten öffentlichen Sitzung der Aerzte- und Naturforscherversammlung zur Wahl des nächsten Versammlungsortes, und diese fiel auf Wiesbaden, wohin auch eine Einladung des dortigen Magistrats bereits vorlag. Hinsichtlich der Verwendung der für das Okensche Denkmal einzuzeichnenden Beträge wird in der Versammlung des künftigen Jahres Beschluß gefaßt werden.

— [Merkwürdige Schicksale] hat der ehemalige Privatsekretär des französischen Ministers Peyronnet, v. D., gehabt. Er hatte zuerst die Rechte, dann Medizin studirt, war unter die Fahnen gerufen worden, machte mehre Feldzüge mit, wurde 1813 von den Russen gefangen genommen, entfloh, kam nach Warschau und diente da als Koch im Hause eines Polen, ergriff aber, weil er sich nicht für sicher hielt, nochmals die Flucht, traf mit einem Bärenführer zusammen und zog mit diesem als Bärenwärter und Direktor der Affenkomödie in Deutschland umher, bis er von Mainz aus nach Frankreich wieder gelangte. In Paris studirte er nun Theologie und Philosophie, wurde Mitarbeiter einer Zeitung und erregte als solcher die Aufmerksamkeit Peyronnets, der ihn zu seinem Sekretär machte. Nach der Julirevolution mußte er wieder fliehen und er hielt sich eine Zeit lang in Lausanne, dann in einem Städtchen Savoyens auf. Der Wirth des Gasthauses, in dem er da wohnte, ohne zu bezahlen, nahm ihm endlich als Pfand die Kleidungsstücke weg, aber der Franzose ließ sich nicht stören. Den Tag über schrieb er und sobald es dunkel geworden, spazierte er in einem langen Schlafrocke, den er, um den Mangel aller andern Kleidungsstücke zu verbergen, bis hinunter mit Nadeln feststeckte, im Städtchen umher. Eines Abends sah er einen eleganten Reisewagen in den besten Gasthof einfahren; es stieg eine junge sehr leidende Dame aus und der Gemahl ertheilte in einem Allen unverständlichen Französisch den Befehl, sofort einen Arzt zu rufen. Sogleich näherte sich v. D., bot seine ärztliche Hülfe an, die angenommen wurde, fühlte der Dame nach dem Pulse, verschrieb ein Paar regelrechte Recepte, und wich nicht vom Bette bis er die junge Dame — entbunden hatte. Erst als der liebende Gatte ihm die Hand drückte, gestand der Franzose kaltblütig, daß er kein Arzt sei und erzählte die Veranlassung seines Hierseins wie seines Sansculottismus. Der Engländer war empört, beruhigte sich aber, als wirkliche Aerzte alles, was jener gethan hatte, gut hießen, lachte mit und bezahlte gut. Der Abenteurer wußte alles, was er seit zwanzig Jahren gelesen hatte, auswendig, besaß einen nie versiegenden Witz, sprach geläufig mehrere Sprachen, machte vortreffliche Verse, zeichnete schnell und sicher Portraits, war Virtuos auf der Guitarre und Violine, ritt, schwamm, focht, schoß und tanzte meisterhaft, war ein ausgezeichneter Koch, als Tischler, Schlosser und Drechsler so geschickt, daß er als solcher überall hätte Meister werden können, wußte alle seine Fähigkeiten in das vortheilhafteste Licht zu setzen, besaß bei großer Guthmüthigkeit eine durch nichts zu erschütternde stupende Unverschämtheit und — ist doch zu Grunde gegangen.

— Herr Drechslermeister P. Schicker in Memmingen hat ein Kegel- und ein Schachspiel aus Elfenbein verfertigt, welche die „A. Abend-Ztg." wie folgt beschreibt: Das Kegelspiel ist dreifach, bestehend aus 27 Kegeln und 6 Kugeln, und so zart und fein gearbeitet, daß dasselbe in der Schale eines Hanfkorns aufbewahrt wird. Die Figuren des Schachspiels, sämmtlich gut kenntlich und ungemein zierlich, finden in dem Innern eines Kirschkerns hinlänglichen Raum.

Zweite Beilage zu № 266 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 25. September 1851.

[2885] Verlobungs-Anzeige.
Die heute zu Lorzendorf vollzogene Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit dem Freiherrn Stanislaus v. Seherr-Thoß beehren wir uns entfernten theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Warmbrunn, den 24. September 1851.
v. Knappstaedt nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre am 24. d. Mts. vollzogene Verbindung zeigen hiermit Freunden und Bekannten an:
Julius Hirschberg,
Maria Hirschberg, geb. Wehrsig.
Breslau, 24. Sept. 1851. [2908]

[2888] Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Fischer, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Brieg, den 23. September 1851.
C. Matzdorf.

[2898] Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)
Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Frau Bertha, geb. Fischer, heut Abend von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 23. September 1851.
J. Hürke.

[2401] Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderer Meldung.
Den am 21. d. M. erfolgten sanften Tod unsers inniggeliebten Bruders und Schwagers, des Pastor August Kirsch in Kläden bei Stendal, beehren wir uns unsern Verwandten und seinen vielen Freunden tiefbetrübt anzuzeigen.
Julie Kny, Christiane Kaschel, geb. Kirsch,
Ernst Kny,
Friedrich Kaschel.

[2883] Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden entschlief heut Morgen 3 Uhr unsere innigst geliebte theure Schwester, Selma Stern, im blühenden Alter von 15½ Jahren. Tief betrübt widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme:
die hinterbliebenen Geschwister.
Breslau, den 23. Sept. 1851.

[2907] Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 20. d. Mts. raubte mir der unerbittliche Tod nach kurzem aber schweren Leiden, meine innigst geliebte Schwester Amalie von meiner Seite. Verwandten und Freunden widmet diese betrübende Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme die tiefbekümmerte Schwester:
Friederike Fischer.
Breslau, den 24. Sept. 1851.

⊠ Mont. 27. IX. 6. Rec. ⊠ IV.

Theater-Repertoire.
Donnerstag den 25. Septbr. **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Fr. v. Flotow. — Stradella, Herr Erl, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.
Freitag den 26. Septbr. Zum zweiten Male: **„Adrienne Lecouvreur."** Drama in 5 Akten, nach dem Französischen von Scribe und Legouvé frei bearbeitet von H. Grans.

Während der drei Monate Oktober, November und Dezember c. findet das vierte diesjährige Abonnement von 70 Vorstellungen statt, zu welchem Bons für je 2 Rthl. im Werthe von 3 Rthlrn. ausgegeben werden. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und für die jedesmalige Tagesvorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

[1154] **Im alten Theater.**
Heute den 25. September:
Cyclorama des Mississippi-Flusses.
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.



Musikalien-Leih-Institut
der
Buch- und Musikalien-Handlung
von Julius Hainauer in Breslau,
Nr. 52. Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements für Auswärtige und Einheimische zu gleichen und den billigsten Bedingungen, und zwar:

I. Mit Prämie.
Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 12, 6 oder 3 Rtl. und hat das Recht, für den vollen Betrag des Abonnements Musikalien nach eigener Auswahl zu entnehmen.

II. Ohne Prämie.
Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 6, 3 oder 1½ Rtl. Abonnements für einen Monat richten sich nach dem Quantum der entliehenen Piecen.

Alle von andern Handlungen nur irgend gebotenen Vortheile werden ebenfalls gewährt und den auswärtigen Abonnenten noch besonders günstige Bedingungen gestellt. [1344]

[2884] Krieger-Verein.
Kam. **Frdr. v. Hülsen,** kgl. Oberst-lt. v. 17. J. R. a. D., Ritter eis. Krz. 1. K. u. Wldm. 4. K., wird Freitag den 26. Spt. V.-M. 9 Uhr auf d. Milit.-Kirchh. beerdigt. Trauerhaus: Bahnhofstr. w. Rose.

[1337] **Realschule.**
Die Prüfung der für Michaelis angemeldeten Schüler kann erst **Montag, den 6. Oktbr.** Morgens 8 Uhr erfolgen.
Dr. **Kletke.**

[2890] Hiermit die ergebenste Anzeige, daß Montag den 6. Okt. der neue Kursus in meiner Töchterschule wieder beginnt.
Henr. verw. Prof. **Rösselt.**

[1341] Sonnabend, den 27. Sept.
Concert vom Kapellmstr. Bilse
im neuen Saale des Gasthofes
Zum hohen Hause in Neumarkt.
Anfang 7 Uhr.

[1340] Vorläufige
Concert-Ankündigung
des Kapellmeisters
B. Bilse
aus Liegnitz
mit seiner verstärkten Kapelle
im Concertsaale des
Café restaurant
Sonntag, den 28. September,
Montag, den 29. September,
Dienstag, den 30. September.

[2836] **Liebich,** öffentlicher Auktionator, wohnt **Ketzerberg Nr. 21.**

[2854] **Unterricht**
im Bau- und Plan-Zeichnen
wird ertheilt:
Albrechtsstraße Nr. 3,
3 Treppen hoch.

[2775] **Winter-Verein.**
Freitag, den 26. d. M., Nachmittag 5 Uhr, **General-Versammlung** im Humanitäts-Gebäude. Die Direktion.

[1325] **Berichtigung.**
In der Waaren-Empfehlung der Modewaaren-Handlung des Hrn. **P. Manheimer** jun. in der gestrigen Zeitung soll es heißen: Ring **Nr. 48** — statt 18.

[2891] **Das Kaffeehaus Odéon,** früher benannt: das Menzel'sche Kaffeehaus, Sterngasse Nr. 12, wird am 30. Septbr., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem königl. Stadtgericht, Junkernstraße Nr. 10, im Subhastationswege verkauft. Die großen Räumlichkeiten der Gebäude wie des Gartens, die große Frequenz, welche früher wie neuerdings sich darin bewiesen, können dasselbe nur als eine höchst lukrative Acquisition empfehlen. Breslau. P. J.

Blumen- und Frucht-Ausstellung.
Täglich bis zum 28. d. M. inkl., von 9 Uhr Morgens ab, im Kutznerschen Lokale, Gartenstraße Nr. 19.
Entree für die Person 2½ Sgr., am 25. und 28. September von Mittag 2 Uhr ab, 5 Sgr.
(Vergl. die Zeitungs-Anzeige vom 23. d. M.)
[1331] **Die Sektion für Obst- und Gartenbau.**

[1326] **Das Breslauer Handels-Blatt**
erscheint täglich und bringt täglichen Bericht vom hiesigen Platz, so wie von den bedeutenden Provinzial-Märkten Schlesiens. Der Preis ist unverändert bei sämmtlichen Post-Anstalten des Staates 1 Rtl. 7½ Sgr. pro Quartal. Die Post befördert diese Blätter nur dann ununterbrochen, wenn sie noch vor Ende dieses Monats bestellt werden.
Die Expedition.

Der Publizist.
Eine Zeitung für öffentliches Recht und Gerichtsverfahren und für soziale Interessen.
Redakteur A. F. Thiele,
erscheint wöchentlich in 2 Nummern, à 1½ Bogen stark. Preis vierteljährlich 20 Sgr. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Der Verleger: Carl Schulze's Buchdruckerei in Berlin.
In **Breslau** abonnirt man und empfängt Probenummern gratis in der
Buch- und Kunsthandlung Ignaz Kohn,
[1336] Junkernstraße Nr. 13, neben der goldnen Gans.

Bestellungen auf das täglich in einer Vormittags- und Abend-Ausgabe erscheinende, mit dem Unterhaltungsblatte **„Didaskalia"** begleitete
Frankfurter Journal
für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal nehmen alle auswärtigen Postämter Deutschlands, der Schweiz und Belgiens an (für Frankreich und Amerika Herr G. A. Alexander, Brandgasse Nr. 28 in Straßburg, für England Herr W. Thomas, Newspaper-Office, 21, Catherine-Street, Strand, in London.) [1346]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I. Nr. 16,075, 16,174 und 16,175 à 100 Thl. nebst den Coupons Nr. 12 bis inkl. 20, und die Stammaktie Nr. 50,647, ohne Coupons sind bei uns als abhanden gekommen angemeldet worden. Behufs Amortisation derselben werden in Gemäßheit der desfallsigen Statutbestimmungen die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Papiere aufgefordert, solche an uns einzusenden, oder ihr etwanigen Rechte auf dieselben geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der statutenmäßigen Frist die Amortisation der gedachten Papiere stattfinden muß.
Berlin, den 22. September 1851. [1343]
Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[2830] **Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.**
Für Donnerstag und Freitag den 25. und 26. September d. J., Abends 7—9 Uhr, ist die Anmeldung zu dem halbjährigen Kursus der Lehrstunden im Instituts-Lokale bestimmt, was wir den resp. Herren Prinzipalen, die nicht dem kaufmännischen Verein angehören, so wie den Instituts-Mitgliedern hiermit anzuzeigen uns beehren.
Der Vorstand.

G. Abele u. Comp. aus Stuttgart u. Enzheim
beziehen die Leipziger Michaelis-Messe wieder mit einer ansehnlichen Auswahl von Stuttgarter **Patent- und Enzheimer Dosen** in verbesserter Qualität; auswärtige Freunde werden ersucht sich schriftlich oder persönlich an uns zu wenden, und der billigsten Bedienung versichert zu sein. [1315] **G. Abele u. Comp.,** zur Messe in Leipzig.

[1348] Ein junger verheiratheter Oekonom und Techniker, welcher bedeutende Fabriken und Oekonomien verwaltet, auch beliebige Kaution stellen kann, sucht eine baldige Anstellung. Näheres im Bureau des
E. Berger, Bischofsstraße 16.

[1350] Gut empfohlene Wirthschafterinnen, Kammerjungfern und Stubenmädchen, weiset nach das concess. Kommiss.- und Vermiethungs-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße 16.

[1354] **Eine geprüfte Milchschleußerin,** die auch zugleich die Häuslichkeit zu leiten versteht, und über ihre Tüchtigkeit die geeignetsten Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. November oder Weihnachten d. J. ab ein Unterkommen. Portofreie Adressen werden bis spätestens den 8. Oktober unter K. Z. poste restante Ratibor erbeten.

[2862] Feine und andere Wäsche wird gewaschen Kirchstraße Nr. 25, par terre.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Goldene-Rade-Gasse Nr. 26 belegenen, auf 7980 Rthlr. 15 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 30. Dezbr. 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kaufmann Gottlieb Wilhelm Mayer hiermit vorgeladen.

Breslau, den 27. Mai 1851.

[427] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[413] **Oeffentliche Vorladung.**

Von der verehelichten Konditor Watzau, auch Wazzau, Caroline, geb. Gebhardt, in Breslau, ist am 23. August 1850 wegen Beleidigungen, Lebensnachstellungen und gefährlichen Mißhandlungen wider ihren Ehemann, den Konditor Johann Watzau, auch Wazzau, auf Scheidung bei uns angetragen worden. Zur Beantwortung dieser Klage haben wir einen Termin

auf den 1. Dezember 1851,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Referendarius Baretzki in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt, zu welchem der seinem jetzigen Aufenthalte nach unbekannte Verklagte unter der Warnung vorgeladen wird, daß er die zur Begründung der Scheidung angeführten Thatsachen bestreitet.

Breslau, den 9. April 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schichtmeister Friedrich Alexander Gotsch gehörige sub. Nr. 1 zu Roben belegene Erbrichterei, abgeschätzt auf 27,052 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. Januar 1852,

Vormitt. 11 Uhr.

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Klara Babel, geb. Krömer, resp. deren unbekannte Erben und Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 9. Juli 1851. [419]

Königl. Kreis-Gericht. I. Atheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 Kleine Drei-Linden-Gasse belegenen, auf 670 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 27. Oktober 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die unverehelichte Rosina Pauline Mathilde Schuske, sowie der Böttchergeselle Johann Karl Friedrich Hentschel, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 19. Juni 1851.

[394] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[603] **Verkauf von altem Brückenholz.**

Die alte 4te Brücke zwischen Bergel und Grüntanne, auf der Ohlau-Namslauer Straße, soll meistbietend auf den Abbruch verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag den 29. September d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt ist, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 23. September 1851.

Der Wasserbau-Inspektor Martins.

[1213] Den 1. August d. J. starb hierselbst ohne Hinterlassung eines Testaments die verw. Kurzwaaren-Händlerin Eleonore Lechner. Erben sind bis jetzt nicht bekannt. Gerüchten zufolge soll ihr Geburtsort Schweidnitz sein. Sie kann ein Lebensalter von 60 bis 66 Jahren gehabt haben. Alle diejenigen, welche als Erben einen Anspruch auf ihr Vermögen begründen können, werden hiermit ersucht, sich bei dem unterzeichneten Nachlaß-Curator zu melden.

Kosel, den 14. Sept. 1851.

Der Rechts-Anwalt Frölich.

[2813] Die in vier Wochen definitiv erfolgende Theilung des Nachlasses des am 14. September 1850 verstorbenen Kaufmanns Ernst Volkmann in Wohlau, wird hierdurch mit Bezug auf § 137 seq. I. 17. A. L. R. öffentlich bekannt gemacht.

Wohlau und Breslau, den 20. Sept. 1851.

Die E. Volkmannschen Erben.

In deren Namen: August Volkmann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Nr. 15 Bischofsstraße und Nr. 2 Predigergäßchen belegenen, auf 10,509 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 25. März 1852,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. August 1851.

[602] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1351] **Auktion.**

Freitag den 26. d. M. Vormittag 9 Uhr sollen im Auktionsgelaß alte Taschen-Straße Nr. 3 verschiedene Nachlaß- und Pfandsachen, bestehend in Möbeln, Hausgeräthen, Betten, Kleidungsstücken und 4 gußeisernen Oefen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtlicher Auktionator.

[1352] **Auktion.**

Freitag den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hofe, Matthiasstr. Nr. 14, eine Partie Nutz- und Stammhölzer, ein eichener Trog, 2 Thorwege und 1 Schuppen mit Bretterdach auf sechs Säulen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Auktionator.

[1347] **Möbel-Auktion.**

Wegen Wohnungsveränderung sollen Donnerstag den 2. Oktober Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab am Ringe im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, verschiedene gebrauchte, gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und andern Hölzern, als:

Sophas, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Sekretäre, Kommoden, große Glas-Kronleuchter

und verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigert werden. Auch kommt ein Flügel, Lithographien, so wie eine Partie Buksking zu Beinkleidern mit vor. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[2900] **Auktion.**

Freitag, den 2.6 d. Mts., Vormit. von 9 Uhr ab, sollen Ring Nr. 60, Eingang Oderstraße, der Rest von Porzellan und Glaswaaren, Repositorien, 2 Ladentafeln mit starken eichnen Blättern, 1 großer Glasschrank, 2 Stück Aushänge-Glasschränke, 1 großes Schild, mehrere Kisten und demnächst 5000 Stück Cigarren meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
öffentlicher Auktionator.

Wein-Auktion.

Den 25. d. M., Vormittags von 10 Uhr an, sollen Nikolaistraße, an der Ring-Ecke, aus einem aufgelösten Geschäft

1 Kiste Champagner à 50 Fl.,
150 Fl. feinen Liebfrauenmilch und
250 Fl. Laubenheimer

öffentlich versteigert werden.

[2872] **E. Reymann,** Aukt.-Komm.

Ein Reisender,

welcher binnen Kurzem nach der Provinz reist, wünscht noch einige Artikel provisionsweise zu übernehmen. Zu erfragen Büttnerstr. Nr. 28, 1 Treppe von 8—9 und 2—3. [2903]

[2892] **Makulatur-Verkauf.**

Sehr schönes Akten- und Druck-Makulatur in ganzen Bogen, in groß Oktav, offerirt billigst:

Albert Hahn, Karlsstr. Nr. 22.

[2894] **Empfehlung.**

Die mir als fleißige Nähterin bekannte unverehelichte Henriette Hager, kann ich den resp. Herrschaften in der Stadt und auf dem Lande bestens empfehlen. Dieselbe ist zu erfragen in Breslau bei Mad. Hesse, Messerfabrikant, Ohlauerstr. Nr. 16 im Gewölbe.

Amalie v. Wyjeky.

[2893] Wilde Kastanien werden wieder gekauft in der Handlung

J. D. Schmidt, Matthiasstraße Nr. 17.

[2887] Wegen Mangel an Raum ist billig zu verkaufen 1 Flügel von Kirschbaum, 1 Stoßbahn und 1 eiserner Ofen, Sterngasse Nr. 1.

Straube.

[2889] **Särge**

in allen Sorten und Größen sind stets vorräthig zu haben zu den billigsten Preisen im Sargmagazin, Kupferschmiedestraße Nr. 41 und Ursulinerstraße Nr. 2 bei

H. Ohagen.

Bestellungen von außerhalb werden nach Empfang des Maßes gut verpackt, aufs Schnellste besorgt.

[2881] **Zur gefälligen Beachtung.**

Der Beamten-Posten bei dem Dominium Dürrjentsch ist besetzt.

[1349] Auf bedeutenden Herrschaften Schlesiens weiset offene Eleven-Stellen zum baldigen Antritt nach **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

[1342] **Eine Chaise,**

ganz und halb gedeckt, und noch wenig gebraucht, wird zum Verkauf nachgewiesen von

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestr. 16.

Elb. Neunaugen

in 3-, 2- 1½ und 1-Schock-Gebinden, so wie stückweise, empfiehlt von neuer Zufuhre zu bedeutend herabgesetztem Preise!

E. J. Bourgarde,

[2897] Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

[2904] **Frische Austern bei Gebr. Friederici.**

Von

Elbinger Neunaugen

empfangen wir fortwährend Zusendungen, und verkaufen davon zu den zur Zeit möglichst billigsten Preisen. **Lehmann u. Lange,**

[2902] Ohlauerstr. Nr. 80.

Elbinger Neunaugen

billigst bei

E. F. Schöngarth u. Zisch,

[2906] Karlsstraße Nr. 47.

Frische Großvögel,

d. Paar 3½ Sgr., frische Fasanen, Rebhühner, Hasen, Rehwild, Rothwild, Rehvorderkeulen, Stück 6 und 7 Sgr., empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 9 im Keller. [2896]

Beste Gebirgsbutter

empfiehlt billigst:

Julius Lauterbach,

[2905] Albrechtsstr. vis-à-vis der Post.

[2899] Von einem stillen Miether ist zu Michaelis d. eine freundliche Wohnung nebst Beigelaß zu beziehen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 20 par terre.

[2843] **Königsplatz Nr. 3 a**

ist von Michaelis d. J. ab die zweite Etage oder Parterre mit Garten-Besuch zu vermiethen. Näheres par terre.

[2886] Ein gebrauchter, in noch gutem Zustande sich befindlicher Flügel wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten werden sub C. S. im Comtoir des Hrn. W. Thiem, Oderstraße angenommen.

[2824] Schuhbrücke Nr. 38 zu Michaelis zu beziehen die erste und zweite Etage, jede von 6 Piecen mit 3 Eingängen.

Herrenstraße Nr. 28

ist der **erste Stock** zu vermiethen. Näheres daselbst. [2895]

[2882] Eine unmöblirte Stube bei einer Familie wird für einen stillen Studirenden zum 1. Oktober gesucht. Offerten erbittet man sich Junkernstraße Nr. 4, 2. Etage.

[1147] **Ein großer schöner Keller,**

welcher bisher zu einer Restauration benutzt wurde, ist zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Kommissionär Schmidt, Herrenstr. 20.

Markt-Preise.

Breslau am 24. September 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	65	62	58	52	Sgr.
Gelber dito	62	60	58	54	"
Roggen . . .	53	51	49	47	"
Gerste . . .	37	36	34	32	"
Hafer	24½	23½	23	22	"
Raps	74	72	70	67	"
Sommer-Rübsen	58	56	53	51	"
Spiritus . . .	8⅙ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

23. und 24. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27' 9''',92	27' 9''',49	27' 9''',13
Luftwärme	+ 11,0	+ 10,0	+ 11,4
Thaupunkt	+ 8,3	+ 7,2	+ 10,7
Dunstsättigung	80 pCt.	77 pCt.	94 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	bewölkt	bedeckt
Wärme der Oder		+ 11,9	

[1345] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Kaufm. Tofft aus Schleswig. Kaufm. Manard aus Verviers. Mechaniker Pocard aus Lüttich. Baron v. Maurisch aus Freiburg. Gutsbes. de Bausignole aus Frankreich k. Gutsbes. v. Ohlen-Adlerskron aus Reichen. Dr. Whatson aus Greenwich. Herrr de Roche-Foucould aus Marseille. Herr v. Moro aus Klagenfurt. Graf v. Magnis aus Eckersdorf. Gräfin v. Krasicka aus Krakau. Herr Signor de Mesco aus Mailand. Part. Graf Berg aus Berlin.

Börsenberichte.

Breslau, 24. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 109 Gld. Polnische Bank-Billets 94 Gld. Oesterreichische Banknoten 85¼ Gl. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103½ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 103 5/12 Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¾ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102¼ Gl., 4¼% 100¾ Br. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 103½ Br., neue 3½% 94⅔ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96 Gld., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Br., Litt. B. 4% 103 7/12 Br., 3½% 95½ Gld. Rentenbriefe 100¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 94¼ Gl., neue 94¼ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 76½ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135½ Br., Litt. B. 3½% 122 Gld., Priorität 4% 98¼ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 82 Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93¾ Br., Priorität, 4% — — Priorität 4½% Serie I. u. II. 102⅚ Br. Priorität 5% Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55 Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 35¾ Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 23. September. In Folge höherer Renten-Course wurden auch hier mehr Effekten besser bezahlt, doch war das Geschäft nicht sehr umfassend.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107⅜ à ⅛ bez. und Br., Priorität 4½% 103¼ Gld., Priorität 5% 104½ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 82 Br., Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 36 à 35⅞ bez., Priorität 5% 99⅞ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93¼ à ½ bez. und Br., Priorität 4% 97½ Gld., 4½% 101⅞ bez., Priorität 5% Serie III. 103⅝ bez. und Br., Priorität Serie IV. 5% 103⅜ bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Priorität 4½% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135½ à ¼ bez. und Gld., Litt. B. 3½% 123 bez. Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103 bez., Staats-Anleihe 1850 4½% 102¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 103 Gld., 3½% 94⅝ Gld. Preußische Bank-Antheil-Scheine 97¾ à 98 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94¾ Br., neue 4% 94¾ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¼ Br., à 300 Fl. 144 Gld.

Wien, 23. September. Die um 1¼% gestiegene Rente bewirkte eine willigere Stimmung für Fonds und Aktien ohne besondere Veränderung in den Coursen, Nordbahnaktien durch Contremine bis 146¾ gedrückt und wieder bis 147¾ gemacht. Komptanten und Wechsel haben aus Anlaß des türkischen Posttags um ¼ bis ⅜% angezogen.

5% Metalliques 93½, 4½% 82; Nordbahn 147½; Coupons — — Hamburg 2 Monat 174; London 3 Monat, 11. 52.; Silber 19.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.